ant.

Num. ant. 82

<36614826180015
<36614826180015
Bayer. Staatsbibliothek

N: 329.

SIGILLA ARABICA
e Museo Prauniano, *Noribergae.*

C. G. de Murr del.

329

Christoph Gottlieb von Murr

drey

Abhandlungen

von der

Geschichte

der Araber

überhaupt

derselben

Münzen

und

Siegeln.

Nürnberg 1770.
bey Joseph Ehrenreich Ammermüller.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Christoph Gottlieb von Murr erste Abhandlung von der Geschichte der Araber überhaupt.

Die Geschichte der Araber zeiget uns sehr merkwürdige Spuren der göttlichen Vorsehung, und sie giebt uns aufs deutlichste zu erkennen, daß es für das höchste Wesen gleich leichte sey, die größten Reiche schnell zu erheben, und, wenn sie am mächtigsten sind, wieder zu unterdrücken.

Wer sich von der orientalischen Geschichte überhaupt einen Begriff machen will, der lese die vortreflichen Prodidagmata ad *Hagji Chalifae* Librum memorialem Rerum a *Muhammedanis* gestarum, des Herrn D. Reiske, welche der Tabulae *Syriae* des Abulfeda angehänget sind, so Herr Prof. Johann Berhard Köhler vor drey Jahren in Leipzig drucken ließ. Möchten doch diese beeden würdigen Männer bald in den Stand gesetzet werden, ihren Vorrath arabischer Handschriften heraus zu geben!

Das beste Werk, so bisher von der Geschichte der Araber erschien, haben uns die Engländer in ihrer allgemeinen Welthistorie geliefert, und die Geschichte von Muhammed an bis auf die Zerstörung des Reiches der Chalifen durch die Tatarn, so den 19ten, 20sten, und einen Theil des 21sten Bandes der deutschen Uebersetzung ausmacht, ist ein Meisterstück.

Die ältere Geschichte der Araber vor Muhammed *) kann sicherer aus den Ueberlieferungen späterer arabischer Schriftsteller, als aus den ältern griechischen Nachrichten erlernet werden. **)

So bald der Islam befestiget war, und das Reich der Chalifen sich ausbreitete, blühten Gelehrsamkeit und Künste unter ihnen, in so ferne ihre Religion denselben nicht im Wege stand, und zu einer Zeit, da es mit der abendländischen Ge-

*) Die Muhammedaner nennen sie die Zeit der Unwissenheit, vornämlich in Absicht auf die ungewisse Geschichtkunde dieses Volks in den ältern Zeiten, und dann wegen der ihnen bis dahin unbekannten Glaubenslehre des Islam.

**) S. Assemani diss. 4, de *Arabum* origine &c. §. 25. p. 260 seq.

Gelehrsamkeit erbärmlich aussah, *) da nur Mönche in einem barbarischen Geschmacke Bücher abfasseten, blühte ein Ebn Kotaibah, ein Dschaafar at Tawari, der Livius der Araber, ein Abulfeda, und viele andre gute Geschichtschreiber, so daß sie den Helden, deren Thaten sie bemerken, an die Seite zu setzen sind, welche öfters eben so sehr Bewunderung verdienen, als die griechischen und römischen Helden.

So schwer der Beweis fallen würde, wenn jemand behaupten wollte, daß nur allein die Griechen und Römer außerordentliche Thaten gethan hätten: so leicht wird man aus der orientalischen Geschichte Beyspiele eben so großer ausserordentlicher Handlungen anführen können, welche desto wichtiger, und zum Beweise desto kräftiger sind, da sie mit dem Nationalcharakter eines Volkes in gewißer Verbindung stehen. So verschieden also auch der Nationalcharakter der Araber von dem griechischen oder römischen ist: so viele Beyspiele der größten Thaten und Handlungen können doch bey diesen Völkern angetroffen werden, welche nicht blos einem fanatischen Eifer zuzuschreiben, sondern aus einer wahren

*) Man lese die schöne Vorrede Hn. D. Semlers zum neunzehnten Theile der allgemeinen Welthistorie.

unerschütterten Stille großer Seelen herzuleiten sind.

Herr von Brequigny, *) der uns eine Untersuchung der historischen und gottesdienstlichen Alterthümer der Araber geliefert, giebt uns zugleich eine Idee von dem Leben Muhammeds in Beziehung auf die Gründung seiner Secte und seines Reiches. Muhammed breitete seine neue Religion mit dem Schwerte aus; jedoch war er weder ein Thronräuber, wie Alexander, noch ein Mordbrenner, wie viele Häupter der jetzigen so genannten polnischen Conföderirten. Die Chalifen zerstörten und verbrannten niemals ganze Städte, wie die Römer, deren Gröse des Geistes man doch so sehr rühmet, oder wie Alexander, der den Palast in Persepolis auf Antrieb einer Hure anzündete. Omar ließ zwar den ganzen Bücherschatz in Alexandrien verbrennen; dieser Verlust ist unersetzlich, wenn man nicht annimmt, daß die göttliche Vorsehung den Wissenschaften, insonderheit der Geschichte, denselben durch die im Herkulan gefundenen Handschriften, die sich aber leider in schläfrigen Händen befinden, wieder zu ersetzen gesucht habe. Omar handelte

*) Mémoires de l' Academie des Inscriptions et des Belles-Lettres, T. 32. num. 16.

handelte so, als ein Enthusiast, aber nicht als ein Bösewicht, wie viele unsrer christlichen Helden, welche mit Vorbedacht den Künsten und Wissenschaften allen ersinnlichen Schaden zufügeten. Auf ähnliche Art lassen sich viele Handlungen der Araber entschuldigen, wenn man sie mit den kriegerischen Schandthaten der Christen in Vergleichung setzet. Ihre Fürsten ließen keine schlechten Münzen im Namen andrer prägen, noch die Städte ihrer Glaubensgenossen verheeren.

Da die Araber vor dem Muhammed, wie noch anjetzt, in verschiedene einzelne Stämme, Haufen, und kleine Reiche getheilet waren, so kann man die alten und neuern Staatsverfassungen dieses Volkes fast in allen Stücken mit denen als übereinstimmig betrachten, welche bey diesem Volke vor vier tausend Jahren üblig waren. Jeder Haufen von Zelten (Duwar) stand unter der Aufsicht eines Scheichs, *) und konnte als ein kleines Fürstenthum betrachtet werden. Ganze Stämme, welche viele solcher Duwars ausmachten, wurden von Emirs **) beherrschet, die

*) Das Wort Schech, oder Scheich, heißt nach dem Golius Senex, Senior, oder qui auctoritate conspicuus est.

**) Vom Zeitworte amar, iussit, praecepit.

die auch zuweilen mit dem Titel eines Scheich al Kibir beehret wurden. Diese Regierungsart ist noch jetzt unter den Bedwinen, oder sceniti-schen Arabern, gewöhnlich. Die Araber in Städten und Flecken wurden auf eben diese Art durch ihre eigene Fürsten beherrschet. *)

Wie sah es in diesen alten und folgenden Zeiten vor der Geburt Muhammeds mit der Sprache, und mit ihren Schriftstellern aus? Diesen Punkt will ich etwas weitläuftiger ausführen, als man eben allhier erwarten möchte, damit ich mich in meinen Abhandlungen von den Münzen und Siegeln der Araber darauf beziehen kann.

Jarab, der Großvater des Hamjar, war der erste, dessen Sprache dem syrischen sich näherte, und folglich vom reinen Arabischen abwich; dahingegen die Mundart der Koreischiten rein blieb, weil diese in Mecca, dem Mittelpunkte von Arabien, wohnten, und von allem Umgange mit den Fremden mehr abgesondert waren, als andre arabische Stämme. Diese Mundart wurde auch der hamjaritischen vorgezogen, und sie wird im Koran das verständliche und klare Arabische genennet. **)

Ham-

*) Allgem. Welthist. Th. 16, S. 378.

**) S. Th. Hunt Orat. de antiquitate, elegantia &c. linguae *Arab.* p. 4, 7 &c. Oxonii, 1739. 4. und Olai Cel-

Hamjar war der Sohn Abd Schems oder Saba, Urenkel des Rahtan, wurde von seinen rothen Kleidern so genannt, die er trug, und von ihm bekam das Königreich Hamjar oder Jamam seinen Namen; ja einige nennen ihn sogar den ersten König von Jaman, oder dem glücklichen Arabien. Die unter den Hamjariten gewöhnliche Schrift war die älteste unter allen, deren sich nachher die Araber bedienten, und hieß al mosnad, die abhängige, weil die Buchstaben von einander abgesondert standen. Kircher *) hat davon ein Alphabet bekannt gemacht; allein die schlechte Kenntniß der orientalischen Sprachen dieses Mannes ist bekannt, und man hat Ursache, seinem Zeugnisse nicht zu trauen. So viel scheinet der Sache am gemäßesten zu seyn, daß diese hamjaritische Buchstaben mit den alten hebräischen oder assyrischen einerley gewesen, zumal wenn man annimt, daß die Hebräer schon

---

Celsii hist. linguae et eruditionis *Arabum*, cap. I & II, welche zu Upsal im J. 1694 herausgekommen, und der Bibliothecae *bremensi* nouae historico-philologico-theologicae, (Bremen, 1764. 8) Class. IV einverleibet worden, wie ich aus dem ersten Bande der arabischen Bibliothek des Herrn Frorieps, S. 333 ersehe.

*) Prodromo Copt. Romae, 1636. fol. p. 199.

in diesen ältesten Zeit die jetzigen assyrischen Buchstaben gehabt, und nicht die samaritanischen; welches auch von Bianconi *), und unlängst von D. Johann Gill **) sehr gelehrt dargethan worden.

Die kufische Schrift hat ihren Namen von der Stadt Kiufa oder Kufa im ehemaligen babylonischen Irak. Sie ist aus den alleraltesten syrischen Buchstaben, Estrangelo genannt, gemacht worden, und das noch jetzt unter den Nachkommen der alten Assyrer und Chaldäer gebräuchliche Alphabet der Mendäer oder Nabathäer, ***) so uns von Thomas Hyde ****) mitgetheilet worden, ist nur eine Verstümmelung dieser alten syrischen Buchstaben. Sie war mit der von Moramer Ebn Morra aus Anbar, im

*) *Bianconii* diss. de antiquis litteris *Hebraeorum* & *Graecorum*. Bononiae. 1748. 4.

**) A dissertation concerning the Antiquity of the *Hebrew* Language, Letters, Vowel-Points, and Accents. By *John Gill*. D. D. London, 1766. 8. S. *Monthly Review*, 1767, p. 137 seq.

***) Sie schickten an den Antigonus ein Schreiben mit syrischen Buchstaben. Diod. Sic. Lib. 19. cap. 96.

****) Hist. religionis veterum *Persarum*, p. 521 seq. Tab. 10. der erstern Ausgabe.

im babylonischen oder arabischen Jrak, (das jetzige Gouvernement von Bagdad) erfundenen entweder einerley, oder hatte doch viel Aehnlichkeit mit dieser. Baschar, der die Schwester des Abu Sofian heurathete, erlernete diese Schrift Moramers zu Anbar, und führte sie kurz vor Muhammed in Mecca ein, daher die arabischen Buchstaben von einigen al Moramer genennet werden. Sie hatte aber so schlechten Fortgang zu den Zeiten Muhammeds, daß wenige Leute in Jaman sie lesen oder schreiben konnte. So viel ist gewiß, daß die kufische Schrift älter, auch lange Zeit gebräuchlicher gewesen, und daß die ersten Abschriften des Korans in kufischer Schrift gemacht worden sind. Herr Edward Wortley Montagu *) meldet in seiner Reisebeschreibung aus Kairo nach der Wüste Sinai, daß in der vornehmsten Moschee zu Kairo ein Koran mit kufischen Buchstaben geschrieben aufbehalten werde, den der Jman nicht unter 400. Zechinen heraus stehlen wollte.

Die jetzigen arabischen Buchstaben sind aus der kufischen entstanden, und kommen weder von Ebn Moklah, Wazir des Chalifs ar Radi **) zu

*) Philosophical Transactions, Vol. 56. 1766,

**) Herbelot, Bibl. orientale, p. 590, u. 705.

zu Bagdad, (931) noch von dessen Bruder Abdallah al Hasan her. Die besten Schriftsteller behaupten, daß Jakut al Mostasemi, Geheimschreiber al Mostasems, des letzten abbasidischen Chalifs, (1250) die jetzige Schrift zu Stande gebracht habe, daher sie ihn auch al Chattat, den Schreiber, nennen. Jedoch ist bey diesen Dingen noch vieles ungewiß, und es fehlet uns an einer orientalischen Diplomatik, wozu bereits Herr Prof. Christian Wilhelm Büttner in Göttingen den Anfang gemacht hat. *)

Ich komme nun wieder auf die Geschichte der Araber. Die arabische Geschichte ist als eine Kette anzusehen, die so lange unvollständig bleiben wird, bis alle einzelnen Glieder dieser Kette vollkommen bearbeitet sind, wozu eine grosse Menge arabischer Geschichtschreiber, sorgfältige Vergleichung anderer morgenländischen Schriftsteller, große und genaue Kenntniß der Erdbeschrei-

*) *Büttneri* Figurae uariaeque formae litterarum *hebraicar. syriac.* & *arabicarum.* Goettingae, & Gothae, 1769. fol. Man sehe auch die Alphabete in dem ersten Bande der Kupfertafeln zum dictionnaire encyclopédique, und Luis Joseph Velazquez Ensayo sobre los Alphabetos de las lettras desconoscidas, que se encuentran en las mas antiguas medallas y monumentos de *Espana.* En Madrid, 1752. 4. fig.

schreibung von Asien, daran es uns noch so sehr fehlt, Wissenschaft vieler Sprachen, vor allen aber eine mit ausgebreiteter Belesenheit verbundene Beurtheilungskraft erfordert wird. Wenn man nur wenigstens die Werke des Abulfeda ganz drucken liese, so würden sie schon eine gute Beyhülfe zur orientalischen Geschichte und Geographie abgeben. Könnten sich wohl manche Fürsten mehr der Nachwelt verbindlich machen, als wenn sie so schätzbare Werke in ihrer Grundsprache im Drucke lieferten; und würde es für sie nicht rühmlicher seyn, einen Abulfeda arabisch drucken zu lassen, als so viele tausend unnütze Soldaten zu unterhalten, oder durch Ueppigkeiten und kostbare Ergötzungen das Mark ihrer Unterthanen auszusaugen? Nur müßte eine solche Ausgabe nicht zu selten seyn, damit man sich das Werk anschaffen kann. Denn wenn es so damit gienge, wie mit Casiri's Bibl. arab. hisp. *Escurialensi*, oder mit den herkulanischen Denkmälern, die der König von Spanien solchen Personen verehret, *) die gemeiniglich am wenigsten

*) So bekam z. B. die ehemals berühmte Faustina, so Herr Hasse geheurathet, die Pitture d'Ercolano vom Könige in Spanien zum Geschenke. Sie lehnte mir die ersten zween Bände, so damals (1760) gedruckt waren, so lange ich mich in Venedig aufhielt; aber zum verkaufen konnte ich sie nicht bereden.

sten davon verstehen, so würde die Absicht wieder nicht erreichet werden.

Vor den Zeiten Muhammeds hatten die Araber Dichter, aber keine Geschichtschreiber. Der älteste, der in unsern Händen ist, ist ohne Zweifel Ebn Kotaibah, der im 276sten Jahre der Flucht (889) starb. Sein Kitab al Maaref (Liber notitiarum) enthält wichtige Nachrichten von den drey ersten Jahrhunderten nach der Flucht des falschen Propheten. Herr Reiske hat es ganz ins lateinische übersetzt, und zum Drucke bereit liegend. Er hat auch aus demselben Stammtafeln der arabischen Stämme verfertiget, die noch richtiger und vollständiger sind, als die im Abulfeda. *)

Abu Dschaafar Muhammed at Tabari ist der Livius der Araber. Er starb im 310ten Jahre der Flucht. (922) Seine Geschichte (Tarich alomam w'almoluk) gehet von Erschaffung der Welt bis auf das 309te Jahr der Flucht, 921) und wird insgemein unter dem Namen Tarich at Tabari angeführet. Dieses vortrefliche Werk ist der Grund der arabischen Geschichte, und ist eigentlich ein Auszug eines größern, so aber

*) *Reiskii* Prodidagmata, §. 5. p. 231.

aber verloren gegangen. Man hat zwo Fortsezzungen davon, nebst einer persischen und türkischen Uebersetzung, wovon man den Herbelot *) nachlesen kann. Al Makin hat einen Auszug daraus verfertiget.

Aus des Abulfeda Vorrede zu seinem Mochtaser fi Ahwali 'l Baschari (Compendium rerum ab humano genere gestarum) siehet man wie groß die Anzahl arabischer Geschichtschreiber seit at Tabari Zeiten ist. Er sagt nach Herrn D. Reiskes Uebersetzung: **) Lubuit mihi in hunc codicem conferre quædam rerum cum antiquarum, tum *Islamicarum*, memoriæ caussa, quo non haberem opus longiore filo hac de re deductos itentidem inspicere & relegere. Excerpsi itaque & redegi ad succinctam breuitatem memorabilia ex *ol Camel*, libro 's *Schaichi Azzedin Ali*, qui vulgo *Ibn ol Atschir ol Gjazarensis* (sive ex *Gjazirat Ebn Omari* oriundus) audit. In eo libro persequitur auctor res ab orbis initio

*) Bibl. orient. S. 866.

**) Prodidagmata ad Hagji Chalifae Tabulas, p. 229. Man sehe eben dieses vortreflichen Mannes diss. de Principibus *Muhammedanis*, qui aut ab eruditione, aut ab amore litterarum & litteratorum inclaruere. Lips. 1747. 4.

itio gestas usque ad annum post fugam propheticam 628, viginti tribus fere uoluminibus. Porro ex *Tagjarib el Omami*, (seu periculis & experimentis gentium) libro *Abi Ali Ahmadi*, filii *Maskujeh*. Item ex *Tarich* (seu Historia universali) *Abi Isa Ahmad*, filii *Ali 'l Monagjgjemi*, seu astronomi, qui liber inscribitur *Kitab ol Bajjani an tarichi sani Zamani 'l Alami* &c. liber declarationis aerae annorum temporis mundi, modo demonstratiuo, quo persequitur aeras ueteres. Libellus est modicus. Item ex *ot Tarich ol Mothafferico* auctore *'l Kadhi Schahaboddin Ibn Abi'd Dami Hamateno*, quae historia tantum de rebus Moslemicis exponit sex fere uoluminibus. Vt & ex *Tarich ol Kadhi Schamseddin Ibn Chalekan*, quae historia inscribitur *Wafijat ol Ajani*, seu mortes uirorum illustrium, & ordine alphabetico est congesta, fere quatuor uoluminibus. Nec non ex *Tarich ol Iamani* (seu historia *Arabiae felicis*) auctore 'l *Fakibo Amarah*; modico libello. Porro ex *Taricho 'l Kairowan* (seu historia *Cyrenaea) ol Gjameo wal Bajano* inscripta, (seu collectio & declaratio) auctore *'s Sanbagjense*; dein ex *Taricho 'd Dowali 'l Monkathaati*, (seu historia dynastiarum particularium) auctoris *Abi Mansur*, fere quatuor voluminibus; nec non ex *Taricho Ali* filii *Musa*, filii *Mohammadi* filii *Abd el Ma-*

Maleki, filii *Saidi* occidentalis *Andaluſeni*, qui inſcribitur *Kitab Luddzati 'l Ahlam fi tarich Omami 'l Agjami*, ſeu liber recreationis intellectuum in hiſtoria gentium barbararum. Fere duobus uoluminibus. Ex eiusdem *Ibn Saidi* libro 'l *Mogreb fi achbari ahl il Magrabi*, ſeu mirabilium & curioſorum narratore de rebus occidentalium; quindecim fere uoluminibus. Deinceps ex *Moſaregjo 'l Korubi fi achbari Bani Ejubi* (ſeu diſcuſſore curarum, *amuſement: d' Eſprit*) per res geſtas *Ejjubidarum*, auctore *'l Kadhi Gjamaloddino*, filio *Waſeli*, tribus fere uoluminibus, ex *Tarich Hamzah 'l Iſſahanenſis* quoque, modico libello, ex hiſtoria *Challatae*, auctore - - - *oddino* filio *Abi 'l Mothabheri*, *'l Anſarita*. Ex libro *Iudicum* qui penes *Iſraelitas* eſt, & ex libro regum eiuſdem gentis; hi libri depromti ſunt ex libris 24 ſacris, quos *Iudaei* ſucceſſiua traditione poſſident. Antiquas quidem hiſtorias compoſui ſic, ut praefationem praemitterem, cui ſubiicerem quinque capita. *Iſlamicas* autem recenſui ſecundum ſeriem annorum. Praefatio pertractat triplex argumentum. Primum ſcire debet cupidus harum rerum, quod magna ſit inter chronologos de rebus antiquis diſcrepantia. — Secundo ſciendum, quod Legis vel Torae aut Pentateuchi) tria ſint exemplaria,

ſamaritanum, *hebraeum*, & *graecum*. — Tertio de tabulis dicendum, quas confinximus, & quibus uno conſpectu exhibemus differentias aerarum celebriorum. — Quinque illa praefationi ſubjecta capita ſunt haec. Primum de prophetis & Iudicibus *Iſraelitarum*. Secundum de regibus *Perſarum*; tertium de *Faraonibus*, regibus *Graecorum*, & *Romanorum* Caeſaribus; quartum de regibus *Arabum*; quintum de gentibus mundi in genere. *)

Der ganze Name dieſes berühmten und vornehmen Geſchichtſchreibers iſt Omadeddin Abu 'l Feda Jſmael Ebn Naſr Saheb Hamah, oder Soltan von Hamah in Syrien, wo er, nach der Abſetzung ſeines Bruders Ahmed Almalek an Naſr

*) Herr D. Reiſke gab einen Theil dieſes hiſtoriſchen Werkes vom Tode Muhammeds an lateiniſch heraus. *Iſmaëlis Abulfedae* annales *moſlemici*. *Latinos* ex *Arabicis* fecit *Ioh. Iac. Reiſke*. Lipſiae, 1754. 4. Joh. Gagnier hat bereits im J. 1723. zu Oxford das Leben Muhammeds aus dieſer allgemeinen Hiſtoſtorie des Abulfeda arabiſch und lateiniſch mit Anmerkungen bekannt gemacht, aber, wie Herr Reiſke verſichert, ohne genugſame Stärke im Arabiſchen zu haben. Albrecht Schultens gab ein andres Stück aus dieſer Univerſalhiſtorie in ſeinem Leben Salahaddins 1732 heraus.

Nasr, (1328. H. 729.) unter dem Titel Al Malekas Saleh drey Jahre regierete. Er war im 672sten Jahre der Flucht (1273) gebohren. Von seinem geographischen Werke, Takowim al Boldan, gibt Herr Reiske in seinen Prodidagmatibus, so Herr Köhler seiner Tabulae *Syriae Abulfedae* *) angehänget, S. 221. und 230. ausführliche Nachricht.

Herbelot, **) und die Verzeichnisse der Handschriften der pariser, ***) und der leidenschen ****) Büchersammlungen, nebst Assemani orientalischer Bibliothek, und Herrn Casiri Bibliotheca Arabico-Hispana *escurialensi*, zeigen uns die größte Anzahl noch ungedruckter Schätze an. Wäre bey den Muhammedanern das Vorurtheil wegzuräumen, daß das Bücherdrucken den Koran entheilige, so würden wir in allen Wissenschaften mit arabischen Büchern versehen seyn, die theils jetzt noch in Bibliotheken stecken, theils gar nicht unter uns bekannt sind.

*) Lipsiae, 1766. 4.

**) Biblioth. Orient. p. 858 -- 872.

***) Catal. codicum manuscript. biblioth. regiae; Paris. 1739. fol. T. I, p. 162 -- 193.

****) Catal. bibl. Lugd. Bat. 1716. p. 409.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen über die Geschichte der Araber, will ich noch die Mängel derselben berühren, und sodann die vornehmsten Epochen der arabischen Zeitrechnung anführen.

Unsre Kenntniß der arabischen Geschichte ist noch sehr mangelhaft, weil noch zu wenig arabische Bücher gedruckt sind, und ich bin wirklich Herrn D. Reiskens Meinung zugethan, daß das einzige Mittel, der arabischen Litteratur aufzuhelfen, dieses sey, wenn man Handschriften drucken lasse, und daß man die arabische Sprache nicht blos zur Anwendung auf das Hebräische erlernen soll. Herrn Frorieps *) Einwürfe dagegen überzeugen mich nicht vom Gegentheile. Hätten wir z. B. mehrere arabische Geschichtschreiber im Drucke, so dürfte man sich nicht mit dem fabelhaften Koran und etlichen wenigen andern Schriften behelfen, ohne daß man deswegen Ursache hätte, die bereits gedruckten Hülfsmittel dieser Litteratur hintanzusetzen. Aber wie wenige Liebhaber des Arabischen sind im Stande Handschriften zu lesen, die öfters einem gebohrnen Araber viel zu schaffen machen?

Viel-

*) Einleitung in die arabische Bibliothek, S. 210. u. f.

Vielleicht erhält die morgenländische Litteratur auch in Deutschland bald eine andre Gestalt, indem der Herzog von Mecklenburg Schwerin, der selbst ein großer Kenner derselben ist, eine eigene Druckerey für die morgenländischen Sprachen auf der Universität Bützow anlegen will, woran es bisher ganz Deutschlande gefehlet hat. In Wien, wo man doch die beste Gelegenheit hätte, arabische Bücher zu drucken, geschieht am wenigsten hierinn. Spanien und Rußland können uns wohl das meiste liefern. Jenes hat auch schon bereits dazu den Anfang gemacht, und man verwahret die Handschriften im Escurial nicht mehr, als Gefangene, sondern man fängt jetzt an, sie der Welt vor Augen zu legen.

Durch Unwissenheit und Aberglauben wurden viele hundert schätzbare Handschriften verbrannt, *) oder stecken noch jetzt in Klöstern verborgen.

Wie groß die Unwissenheit noch jetzt auch in den reichsten Klöstern ist, wo die fettesten Mönche gemästet werden, kann folgende ganz neue

*) Scaligeriana, p. 30. Edward Clarke Briefe von dem gegenwärtigen Zustande des Königreiches Spanien. S. 640. u. f.

Anekdote beweisen. In der Büchersammlung unsers hochverdienten seel. Herrn Geheimen Raths von Trew ist eine chinesische Naturgeschichte von China, die zu Nanking gedruckt ist, und aus sechs Convoluten in Großoctav bestehet, deren jeder sechs kleinere Bändchen in sich hält. Zween im J. 1768. durch Nürnberg reisende Benedictiner aus dem salzburgischen Kloster St. Peter hielten diese Bücher für hebräisch, und die auf dem ersten Bande geschriebene russische Erklärung für griechisch. Sie legten hiedurch eine eben so grosse Kenntniß des Hebräischen und Griechischen an Tag, als jene zween Jesuiten in Turin, welche im J. 1729. einen chinesischen Psalter für eine in hebräischer Sprache geschriebene Schmähschrift wider die heil. Dreyfaltigkeit ausgaben, und dieses einem vorgeblich besessenen jungen Mägdchen anlerneten, aber auch wegen ihrer Schelmerey beede das Land räumen musten, wie solches Herr Keyßler in seinen neuesten Reisen weitläuftig erzählet. 1 Theil, S. 175.

Was kann man doch wohl in Deutschland bey der jetzigen Art zu studieren, für das Arabische hoffen, da man, wenn es hoch kommt, nur meistens mit einem superficiellen Anstriche von Gelehrsamkeit von Universitäten zurück kommt; da die erste Erziehung der jungen Leu-

te

te schon durch Vernachlässigung auf öffentlichen Schulen, oder durch schlechte Hausinformatoren, verdorben wird, daß sie oft unzubereitet die hohe Schule betreten, und daselbst des Unterrichts der besten Professoren in allen Facultäten unfähig sind, weil es ihnen an einer guten Grundlage fehlet. Es geht den geschicktesten Leuten heut zu Tage, wie den Kaufleuten auf unsern deutschen Messen und Jahrmärkten. Sie haben genug kostbare Waaren, aber wo sind die Käufer dazu? Man lese die schönen Raisonnements über die protestantischen Universitäten in Deutschland, I Theil, §. 33 2c. 39, S. 222 2c.

Die Zeitrechnung der Geschichte der Araber ist vornämlich

I. Die arabische Aera, Tarich Arabi, oder al Hedschri, die Jahre der Flucht. Dieser bedienen sich alle Muhammedaner, sie mögen seyn von welcher Nation sie wollen. *) Sie fangen

*) Nur in Persien rechnen die Muhammedaner in allen bürgerlichen Angelegenheiten nach der Aera des Jezdegerd III, so die Araber Tarich Farsi (die persische Aera) nennen. Die besten morgenländischen Schriftsteller setzen den Anfang dieser Jahrzahl auf den sechszehnten Junius, ins eilfte Jahr der Flucht, und ins Jahr Christi 632. S. Joh. Gravii Epochae celebrio-

gen diese Jahrrechnung vom ersten Tage des Monden Moharram vom fünften Wochentage, (feria quinta) an; ob sich schon die Flucht ihres Propheten nach Medina wirklich am ersten Tage des erstern Rabi, im 622sten Jahre unsers Heilandes zugetragen.

Die Nachkommen von Kahtan, oder Joktan, dem Sohne Eber, welche al Arab al Ariba, das ist, die ächten oder reinen Araber, genannt worden, gaben den zwölf Monaten folgende Namen: 1. Mutemer, 2. Nagir, 3. Khawan, 4. Saban, 5. Ritma, 6. Ida, 7. Asam, 8. Adil, 9. Natil, 10. Wail, 11. Warna, 12.

---

briores ex traditione *Vlug Beigi.* Cap. 3, p. 23--26. Wilh. Schickards Tarich, S. 170--211. Georg Hieron. Welschii Commentarius in *Ruzname Naurus* siue tabulae aequinoctiales noui *Persarum* & *Turcarum* anni, p. 13. und Math. Friedr. Becks Ephemerides P*ersarum* per totum annum, iuxta epochas celebriores Orientis, Lib. I, cap. 4, p. 8. etc. Hyde hat den jezdegerdischen Kalender zuerst ausführlich abgehandelt; Histor. Relig. vet. Persar. Cap. XIV. und XVI. Jezdegerd der dritte dieses Namens, und der letzte König aus der Dynastie der Sassanianer, (Dewlet Sassanian) fieng im J. C. 632. zu regieren an, welche Fürsten von den Arabern Kesra, von den Persern aber Khosru genennet wurden, so wie Cäsar der gemeine Name der römischen Kaiser war.

12. Burek. Das alte arabische Jahr war ein Mond- und Sonnenjahr. Sie rechneten ihre Zeit nach Wochen, oder Zeitläufen von sieben Tagen. Diese hießen 1. Euwel, 2. Bahnu. 3. Gebar, 4. Debar, 5. Munis, 6. Aruba, 7. Xijar. *)

Das alte arabische Jahr war ein Mond- und Sonnenjahr. Sie schalteten in einer Zeit von neunzehn Jahren sieben Monate ein, machten dadurch ihre Mondenjahre zu Sonnenjahren, und folglich fielen auch ihre Monate immer zu einerley Jahreszeit ein. Die Muhammedaner aber schalteten von den Zeiten Muhammeds an, einen Tag in das 2te, 5te, 7te, 10te, 13te, 15te, 18te, 21ste, 24ste, 26ste, und 29ste Jahr ein, **) so daß das gegenwärtige arabische Jahr in diesem Zeitraume 355. Tage hat. Sie bewahren die Form dieses Jahres sehr genau, wozu sie durch eine Stelle der neunten Sura des Koran verpflichtet sind, welche die Einschaltung eines Monats ins andere oder dritte Jahr durchaus verbiethet.

*) S. *Abrahami Ecchellensis* Hist. Arabum, P. I, cap. 11. de *Arabum* annis, mensibus, hebdomadis, diebus ac noctibus, p. 145--153.

**) In diesen arabischen Schaltjahren hat der Monat Dhulhadscha dreyßig Tage.

Die Jahrrechnung nach der Hedschrah oder Flucht des Propheten nach Jathreb oder Medinah, wurde im achtzehnten Jahre derselben, unter der Regierung des Chalifen Omars eingeführet, vielleicht zur Nachahmung der christlichen diokletianischen Aera.

Ich muß noch etwas von den jetzigen arabischen Monaten erinnern. Muhammed bestättigte die Benennung der Monate, welche Kelab Ebn Morrah, einer seiner Vorfahren, einführete, der die Veranlassung dazu von dem nahm, was sich in denselben zugetragen hatte. Sie führen folgende Namen: al Moharram, (hat 30. Tage) Safar, (hat 29.) der erste Rabi, (30) der letzte Rabi, (29.) der erste Dschomada, (30.) der letzte Dschomada, (29.) Radscheb, (30.) Schaaban, (29.) Ramadan, (30.) Schawal, (29.) Dhulkaada, (30.) und Dhulhadscha, *) (29.) zusammen 354. Tage

Diese berühmte Flucht des Betrügers nach Jathreb (denn Medinah ist der neuere Name, den sie durch denselben bekam) war eigentlich die zweyte, aber auch die merkwürdigste. Daher die

*) In des le Moine uariis sacris, S. 451. werden diese arabischen Mondenmonate griechisch angeführet: Μουχερεμ, Σέφερ, Ρεμβιουλεβελ, Ρεμβιουλαχιλ, Τζουμαζι ἐλεβελ, Τζουμαζι ἐλαχιρ, Ρετζεπ, Σαμπαν, Ραμαζαν, Σχβαλα, Σιλκαυτε, Σιλχιτζε.

die Muhammedaner von den Hedschratan, oder zwoen Fluchten reden, und Abdallah Ebn Massud wird von ihnen Hadscher al Hedschratan, der Pilgrim der zwoen Fluchten, genennet weil er sich bey beyden befand. Die erste Flucht war, als schon gleich nach Antretung des prophetischen Amtes Muhammeds, die Koreischiten Othman Ebn Affan, dessen Weib Rakiah, so die Tochter des Propheten war, Abdallah Ebn Masud, und Abdorrahman Ebn Awf nöthigten, nach Aethiopien ihre Zuflucht zu nehmen, wo sie auch am Hofe des Nadschaschi, oder Königes von Aethiopien, sehr liebreich aufgenommen wurden. Die zweyte Flucht betraf den Betrüger selbst.

Da diese Jahrrechnung nach der Flucht Muhammeds nach Medinah der arabischen Geschichte eigen ist, so will ich die nähere Beschaffenheit derselben aus der Vorrede des Herrn d'Hermilly zum zweyten Bande der allgemeinen Historie von Spanien des Johann von Ferreras hier einschalten.

„ Der Anfang der Hegira, (Hedschrah) ein „ Wort, welches eine Verfolgung anzeiget, ist „ eingefallen nach dem Scaliger, dem Pater „ Petau, dem Riccioli, und verschiedenen an„ dern, am sechszehnten Julii, welches der sechs-

te

„ te Wochentag *) oder ein Freytag war, des Jah-
„ res 622 nach Christi Geburt; weil sie bey Ge-
„ legenheit der Nothwendigkeit, darinn sich der
„ falsche Prophet Muhammed befand, von Mec-
„ ca nach Medina in der Nacht des funfzehn-
„ ten oder sechszehnten Julii eben desselben Jah-
„ res zu flüchten, um dem Tode zu entgehen,
„ womit die Obrigkeit ihn zu belegen entschlossen
„ war, errichtet wurde. Ihre Jahre sind ent-
„ weder gemeine oder volle **) Jahre. Die er-
„ stern bestehen aus dreyhundert und vier und
„ funfzig, die letztern aber aus dreyhundert
„ und fünf und funfzig bürgerlichen Tagen. Sie
„ fassen insgesamt zwölf Mondenmonate in sich,
„ davon die ungleichen aus dreyßig, die andern
„ aber aus neun und zwanzig Tagen bestehen,
„ den zwölften Monat in den vollen Jahren aber
„ ausgenommen, als welcher alsdann sowohl,
„ als die ungleichen, dreyßig Tage hält. Die-
„ ser Unterschied in den Mondenmonaten rühret
„ daher, daß weil der Mond erst in neun und
„ zwanzig Tagen, zwölf Stunden und vier und
„ vierzig Minuten die Sonne erreichet, man
„ dienlich zu seyn geglaubt hat, den gleichen Mo-
„ naten einen Tag weniger, als den ungleichen,
und

*) Feria sexta.

**) Anni vel communes, vel abundantes.

„ und zwar wegen der zwölf Stunden, welche
„ diese von den andern zu entlehnen genöthiget
„ sind, wenn sie ihren dreyßigsten Tag voll er-
„ halten wollen, einzuverleiben. Aus eben die-
„ sem Grunde hat die Nothwendigkeit, die bey
„ jedem Monate übrigen vier und vierzig Minu-
„ ten zu zählen, verursachet, daß man die vollen
„ Jahre ersonnen; und da diese vier und vier-
„ zig Minuten in zwölf Monaten fünfhundert
„ acht und zwanzig Minuten ausmachen, und
„ wenn diese dreyßigmal wiederholet werden,
„ funfzehn tausend achthundert und vierzig Mi-
„ nuten betragen, die zweyhundert vier und
„ sechzig Stunden, oder eilf Tage ausmachen;
„ so hat man Zeitläufe von dreyßig Jahren be-
„ stimmet, da in jedem derselben eilf volle, und
„ neunzehn gemeine Jahre gezählet werden. Al-
„ le volle Jahre sind demnach das zweyte, fünf-
„ te, siebente, zehnte, dreyzehnte, sechzehnte,
„ achtzehnte, ein und zwanzigste, vier und zwan-
„ zigste, sechs und zwanzigste und neun und zwan-
„ zigste; und die gemeinen Jahre sind die übri-
„ gen neunzehn. Daraus folget also, daß das
„ gemeine Jahr der Hegira, eilf, ja oftermalen
„ wenn es mit unsern Schaltjahren fällt, wohl
„ zwölf Tage weniger, als das unserige, hält;
„ dahingegen aber das unserige ein volles Jahr

der

„ der Hegira mit zehn Tagen übertrift, wenn
„ anders unser Jahr nicht ein Schaltjahr ist,
„ denn solchergestalt beläuft sich dessen Ueber-
„ schus allemal auf eilf Tage. Wenn man nun
„ solchergestalt zwischen den gemeinen und vollen
„ Jahren der Hegira eines, und unsern gemei-
„ nen und Schaltjahren andern Theils eine Ge-
„ geneinanderaufhebung machet, so wird man
„ finden, daß in einem Zeitlaufe von dreyßig
„ arabischen Jahren, jedes von diesen, eines in
„ Absicht auf das andere, nicht völlig eilf Ta-
„ ge weniger, als jedes der unserigen, ebenfals
„ gegen einander gerechnet, in einem gleichmäs-
„ sigen Zeitlaufe christlicher Jahre, hält. Die-
„ ses wird sonderzweifel denen fremd scheinen,
„ die eben so wohl, als Mariana in seiner Ge-
„ schichte von Spanien im sechsten Buche ge-
„ than, glauben, daß allemal eilf Tage und sechs
„ Stunden erfordert würden, wenn jedes Jahr
„ der Hegira einem christlichen Jahre gleich wer-
„ den solle. Jedoch meine Gründe sind fol-
„ gende.

„ In den dreyßig völlig abgelaufenen christ-
„ lichen Jahren, gegen dreyßig Jahre der Hegi-
„ ra gerechnet, in der natürlichen Ordnung,
„ darinn sich die arabischen Zeitläufe, davon ich
„ gehandelt, in Ansehung gleichmäsiger christli-
cher

„ cher Zeitläufe befinden, trift man bald acht,
„ bald sieben Schaltjahre an, an statt daß in
„ den dreyßig Jahren der Hegira insgemein
„ eilf volle Jahre sind. Folglich, wenn man die
„ arabischen Zeitläufe hinter einander nimmt,
„ und gleichmäßige christliche Zeitläufe ebenfals
„ wiederholet; so überschreitet die Zahl der ara-
„ bischen vollen Jahre unsere Schaltjahre bald
„ mit dreyen bald mit vieren. Wenn man also
„ die drey oder vier durch diese drey oder vier
„ vollen Jahre bemerkten Tage zu dem Facit
„ der eilf Tage Unterschied zwischen jedem Jahre
„ der Hegira, und zwischen jedem der christlichen
„ Jahre, während einer Zeit von dreyßig
„ Jahren hinzu thut; als welches Facit sich na-
„ türlicher Weise auf dreyhundert und dreyßig
„ Tage belaufen würde: so wird man bald
„ dreyhundert sieben und zwanzig, und bald drey-
„ hundert sechs und zwanzig Tage erhalten, die
„ ein gemein Jahr der Hegira weniger sieben
„ und zwanzig oder acht und zwanzig Tage aus-
„ machen. Daher kömmt es, daß man insge-
„ mein sagt, daß zwey und dreyßig Jahre der
„ Christen ungefähr drey und dreyßig Jahre der
„ Hegira ausmachen; weil in zwey und dreyßig
„ Jahren der Christen überhaupt acht Schalt-
„ jahre, und in drey und dreyßig Jahren der

He-

„ Hegira gemeiniglich zwölf volle Jahre anzutref-
„ fen sind ; solchergestalt, daß man in diesen
„ beeden unterschiedenen Zeitläufen durchgängig
„ in dem letztern vier volle Jahre mehr, als
„ Schaltjahre in dem erstern, antrift. Wenn
„ man nun die vier Tage dieser vier vollen Jah-
„ re von den dreyhundert zwey und funfzig, wo-
„ mit zwey und dreyßig Jahre der Christen zwey
„ und dreyßig Jahre der Hegira übersteigen, ab-
„ kürzet; so wird man dreyhundert acht und
„ vierzig Tage haben, welche das drey und drey-
„ ßigste der Hegira weniger sechs Tage ausma-
„ chen. Aus allen diesen kan man also überhaupt
„ schliessen, daß jedes vier und dreyßigste Jahr
„ der Hegira sechs Tage später in jedem drey
„ und dreyßigsten Jahre der Christen, darein es
„ fällt, anfängt, als jedes erstere der drey und
„ dreyßig eben derselben Denkzeit, so unmittel-
„ bar vorhergehet, nicht in jedem ersten der drey
„ und dreyßig des christlichen Calculs angefangen
„ hat. Zum Exempel: das erste Jahr der He-
„ gira hat, wie ich bereits gesaget, den 16 Ju-
„ lii im Jahre 622 nach Christi Geburt, und
„ das vier und dreyßigste den 22sten Julii des
„ Jahres 654. ebenfals nach Christi Geburt,
„ den Anfang genommen; so mus man nur an-
„ merken, daß man jedes vier und dreyßigste

„ Jahr, als das erste der drey und dreyßig, da-
„ von die Frage ist, anzusehen hat. Solcherge-
„ stalt ist das sieben und sechzigste Jahr der He-
„ gira den 28sten Julii des 686sten Jahres Chri-
„ sti angegangen; weil das vier und dreyßigste
„ der Hegira, dessen Anfang ich auf den 22sten
„ Julii des 654sten Jahrs Christi angesetzet ha-
„ be, das erste der unmittelbar vorhergegange-
„ nen drey und dreyßig Jahre, das sieben und
„ sechzigste eben dieser Denkzeit ist. Aus eben
„ dieser Beurtheilung, wie das sieben und sech-
„ zigste der Hegira das erste der drey und dreys-
„ sig Jahre ist, die dem hunderten, eben dieser
„ Denkzeit unmittelbar vorhergehen; folget auch
„ daß das hunderte den dritten August, des
„ Jahres Christi 718, seinen Anfang genommen
„ haben müsse.

„ Durch dieses Mittel kann man den An-
„ fang aller Jahre der Hegira, der erstern drey
„ und dreyßig ausgenommen, ausfündig ma-
„ chen; denn, wenn man das Jahr Christi, sei-
„ nen Monat, und die Anzahl der Monate weis,
„ darinn ein Jahr der Hegira angefangen hat;
„ so wird man auch wissen können, auf welche Zeit
„ der Anfang des vier und dreyßigsten so mit
„ diesen übereinkommt, in Absicht des einen und
„ andern, gesetzet werden muß. Der einzige

„ Fall, darinn diese Regel Ausnahme leidet, so
„ aber nicht häufig vorkömmt, ist, wenn in den
„ drey und dreyßig Jahren der Hegira, welche
„ demjenigen Jahre unmittelbar vorhergehen,
„ dessen Anfang man wissen will, sich dreyzehn
„ volle Jahre finden; weil alsdann das vier und
„ dreyßigste sieben Tage später an statt der sechs
„ Tage, als das erste der drey und dreyßig un-
„ mittelbar vorhergegangenen, anfängt. Zum
„ Exempel, in denen drey und dreyßig Jahren
„ der Hegira, die dem acht und dreyßigsten un-
„ mittelbar vorhergehen, sind dreyzehn volle
„ Jahre, als das erste, dritte, sechste, neunte,
„ zwölfte, vierzehnte, siebenzehnte, zwanzigste,
„ zwey und zwanzigste, fünf und zwanzigste,
„ acht und zwanzigste, ein und dreyßigste, drey
„ und dreyßigste. Also hat das acht und drey-
„ ßigste Jahr den neunten Junii den Anfang ge-
„ nommen, ob es gleich nach der allgemeinen Re-
„ gel, mit dem achten Tage des Junii hätte an-
„ gehen sollen, weil das erste von den unmittel-
„ bar vorhergehenden drey und dreißigen mit
„ dem zweyten Tage, ebenfalls eines Junii, an-
„ gegangen. Es können solchergestalt die Lieb-
„ haber der genauen Ordnung hierauf Acht ha-
„ ben.

Mir

„ Mir ist weiter nichts übrig, als blos zu
„ benachrichtigen, daß das vier und dreyßigste
„ Jahr in Absicht auf dasjenige, so die Verän-
„ derung erlitten, in eben den Vorfall der allge-
„ meinen Regel zurück fället; jedoch beziehungs-
„ weise auf die Veränderung, die sich im ersten
„ der vier und dreyßig Jahre ereignet hat. Nach
„ diesem Grundsatze wird man finden, daß der
„ 15te Junii des Jahrs Christi 690. der erste
„ Tag des ein und siebenzigsten Jahres der He-
„ gira gewesen; indem das acht und dreyßigste
„ dieser letztern Denkzeit, so das erste der drey
„ und dreyßig vorhergegangenen, und unmittelbar
„ das ein und siebenzigste ist, am neunten Tage
„ oben benannten Monats des Jahres Christi
„ 658, das ist, sechs Monat eher, den Anfang
„ genommen hat. Ich glaube, daß dieses hin-
„ reichend seyn wird, einen Begrif von dem Cal-
„ cul der arabischen Jahre beyzubringen, und
„ Anleitung zu geben, eine Kenntnis, von der
„ Denkzeit der berüchtigten Schlacht, die Don
„ Rodrigo den Saracenen lieferte, deren Ver-
„ lust den Untergang der Gothischen Monar-
„ chie nach sich zog, zu erlangen. So viel die
„ arabischen Monate anlanget, so werde ich
„ davon nichts gedenken, weil ich dafür halte,
„ daß man aus dem, so ich von der Zahl ihrer

 Tage

„ Tage und Jahre angeführet, leicht ersehen „ wird, daß sie niemalen mit den unserigen auf „ gleiche Weise zwey Jahre nach einander über- „ eintreffen können. „*)

II. die Diokletianische Jahrzahl, oder die Jahrzahl der Märtyrer, wurde viele Zeitalter hindurch in der Kirche gebrauchet, und noch jetzt ist sie unter den Copten in Aegypten, wo sie allezeit mit dem 29sten August angefangen worden, bey den Abyssiniern und andern africanischen Christen üblich. Sie gehet mit dem siebenzehnten December des Jahres nach Christi Geburt 284 an, an welchem Tage Diokletianus zu Chalcedon zum Kaiser ausgerufen wurde. Die orientalischen Christen nennen diese Jahrrechnung Tarich al Schohada, (Epocha Martyrum) weil sie selbige vom neunzehnten oder zwanzigsten Jahre Diokletians anfangen, in welchem dieser Kaiser nur

*) S. *Abrahami Ecchellensis* Hist. *Arabum* P. I, cap. X, de *Arabum* utriusque seculi epochis, siue aeris, und *Aegidii Strauchii* diss. de Computo Turcico-Arabico. Witteb. 1661. 4. D'Herbelot, Bibl. Orient. S. 444. Ueber die Zeitrechnung hat der berühmte Mathematiker Abu Said Abdorrahman Aldschiadeni von Cordua ein Gedicht geschrieben, welches Casiri rühmet. Bibl. Arab. Hisp. T. I, p. 78.

nur allein im Jahre Christi 304 in Aegypten 44000 Christen hinrichten ließ. Die genauen Zeitrechner aber setzen ihren Anfang ins J. C. 284. Sie war bis 526 unter den Christen im Gebrauche, in welchem Jahre der römische Abbt Dionysius am ersten die gewöhnliche christliche Jahrzahl einführte.

Zur Geschichte der Araber in Spanien gehöret auch noch

III. die spanische Aera, oder die Aera der Cäsar, ist acht und dreyßig Jahre früher, als die gemeine dionysische Aera der Christen, und wird allemal von den alten spanischen Verfassern genau beobachtet. Im J. C. 1180 berief Don Berenger, Erzbischof von Tarragona, eine Kirchenversammlung, von welcher geordnet wurde, daß in allen Kirchensprengeln der Grafschaft Barcelona die gemeine Denkzeit der mehresten christlichen Provinzen gebrauchet, die spanische Aera aber abgeschaffet werden sollte. Im J. 1350 wurde dieselbe von Don Pedro IV, Könige von Aragonien, und im J. 1382 von Don Johann I, Könige von Castilien, abgeschaffet. *) In Portugal geschah dieses erst 1415.

 IV.

*) Don Ferreras span. Geschichte, dritter Band, S. 557. vierter Band, S. 304.

IV. Tarich Rumi.*) Die griechische Aera. So nennen die Araber die Jahrrechnung, so sich zwölf Jahre nach dem Tode Alexanders des Großen anfängt. Sie heißt auch die Aera der Seldschuciden, weil sie mit dem ersten Jahre der Regierung des Seleucus Nikator, Königes von Syrien, Chaldäa, Mesopotamien und Persien, angehet. Sie nimmt ihren Anfang vom sechsten September, welches ein Donnerstag war, im 310ten Jahre vor Christi Geburt.

V. Tarich Dschalali oder Tarich Maleki, die Dschalaleische Jahrrechnung, Epocha Regia, hat ihren Namen von Dschalaloddin Malek Schah, Sohn Alp Arslans, dritten Soltan der ersten Dynastie der Seldschuken von Iran oder Persien überhaupt. Der Titel Dschalaloddin heißt so viel, als die Ehre der Religion. Diese malekische oder königliche Epoche**) fängt sich mit dem Sonntage, dem fünften Tage des Mon-

---

*) Herbelot, Bibl. orient. S. 857.

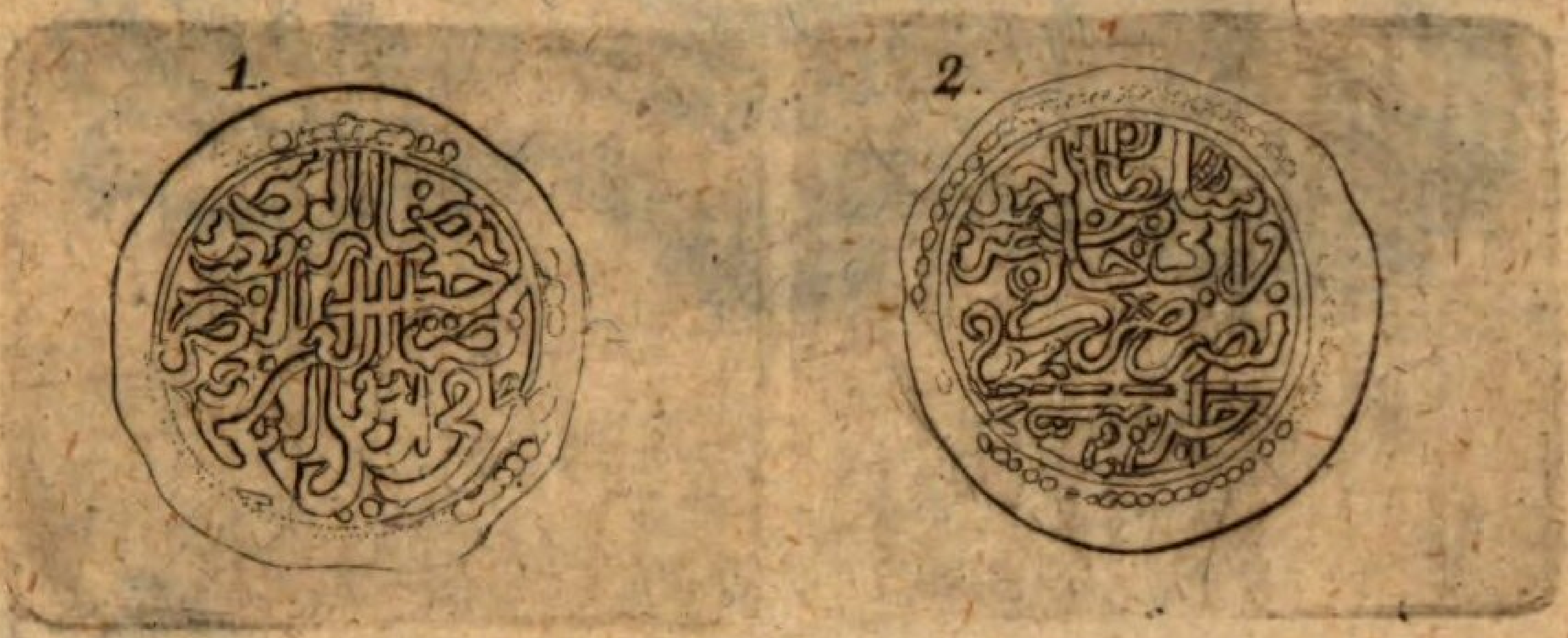
**) S. Joh. Gravius Epochae celebriores, astronomis, historicis, chronologis *Chataiorum*, Syrograecorum, Arabum, Persarum, Chorasmiorum, usitatae. Londini, 1650. 4. pag. 38. und Commentarius in *Ruzname Naurus*, siue Tabulae aequinoctiales noui Persarum et Turcarum anni; e bibliotheca Ge. *Hier. Welschii*. Aug. Vind. 1676. 4. p. 25.

Monden Schaaban, oder des achten Monats im 464sten Jahre der Flucht an, so Mittwochs, den 29sten Sept. 1071 angieng. Im Herbelot steht 468, (S. 857) so aber ein Druckfehler ist. Andre arabische Schriftsteller sagen, daß sie des Freytags, den zehnten des Monats Ramadhan, oder des neunten Monats im 471sten Jahre der Hedschrah angehe, das sich mit dem Sonnabende, dem 13ten Jul. 1078 anfängt. Dieses machte einen Unterschied von 1097 Tagen. Der zweyten und gewöhnlichsten Rechnung zu Folge fängt sich das Jahr, welches ein Sonnenjahr ist, an dem Tage an, an welchem die Sonne zu Mittage in das Zeichen des Widders eintritt, und die Monate werden von dem Durchgange der Sonne durch die verschiedenen Zeichen berechnet. Es bestehet indessen ein jeglicher Monat aus dreyßig Tagen; zu dem letztern aber werden fünf Tage hinzugethan, und alle vier Jahre wird ein Tag geschaltet: wenn aber die Einschaltung sechs oder siebenmal geschehen, so ist das fünfte Jahr ein Schaltjahr. Das Dschaleische Jahr bestehet aus 365 Tagen, und ist völlig tropisch, und nach der Bewegung der Sonne meist vollkommen eingerichtet. Denn wenn das sechste, zuweilen auch das siebente Schaltjahr in das fünfte Jahr verleget wurde,

so fielen die Aequinoctia und Solstitia allezeit auf eben denselben Tag im Monate. Diese Form des Jahres war so eingerichtet, daß der Nauruz, oder Neujahrstag, allezeit auf eben denselben Tag fiel. *)

---

*) Allgemeine Welthist. 21ster Theil, S. 345. Ulugbeg, ap. *Grau.* cap. V. Welschii diss. de *Ru name Naurus*, etc. p. 25, wo statt des 471sten Jahres der Flucht, 475 stehet.



Christoph Gottlieb von Murr

zweyte Abhandlung

und

gesammlete Nachrichten

von den

Münzen

der

Araber.

Die Araber hatten vornämlich zweyerley Münzen, Dinars und Dirhems. Ein Dirhem *) war eine kleine arabische Silbermünze, so am Gewichte einem griechischen Drachma gleich kam, aber viel breiter und dünner war. Vor den Zeiten der Chalifen Abdalmalek und al Walid hatten die Dirhems persische Charaktere **) zu ihrem Gepräge. Unter dem Chalifat

*) Im plur. Derahim; persisch Direm. Herbelot Bibl. orientale, S. 297.

**) Zu einem Beyspiele hievon kann diejenige kupferne Münze dienen, von der Adrian Reland in seiner Abhandlung de marmoribus puteolanis sagte, daß sie in die Zeit Constantini Pogonati (H. 54. C. 674) gehöre. Die Buchstaben sehen mehr persischen, als kufischen, ähnlich. Er setzte sie nachher in seiner diss. de numis samaritanis ins zwölfte christliche Jahrhundert, weil er Cara Arslan darinn zu lesen glaubte, der im J. C. 1160. (H. 555) an die Stelle Sole-

lifat des Abdalmalek aber fieng man an diese Dirhems mit arabischen Aufschriften zu schlagen. Eben dieses geschah auch mit den Dinars, von denen ich so gleich handeln werde.

Abdalmalek setzte den Briefen, die er an den griechischen Kaiser Justinian den zweyten schrieb, gewöhnlich diese kurze Stelle aus dem Koran vor: Saget, Gott ist einig, oder: Saget, es ist Ein GOtt; und dann ruckte er auch den Namen des Propheten mit ein, nebst dem Dato des Briefes nach der Hedschrah, oder nach der damals unter den Arabern gewöhnlichen Zeitrechnung. Der Kaiser, der dadurch sehr beleidiget wurde, verlangte, daß der Chalif diese Art zu schreiben abstellen sollte, und drohete, einige Münzen zu schicken, die ihres Propheten

leiman Shah, Soltans der Seldschukischen Dynastie im persischen Irak, zur Regierung gelangte, und im 571sten Jahre der Flucht (1175) starb. Es fehlet uns noch an einer genauen Abbildung der kufischen Buchstaben. Die, so im Dictionaire encyclopédique abgezeichnet sind, haben viele Unrichtigkeiten. Ebn Arabschah sagt in seiner Geschichte Timurs, daß man in den Ruinen der alten Stadt Samarkand Dirhems und andre Silbermünzen, mit kufischen Aufschriften, zu den Zeiten dieses Eroberers, gefunden habe. Herr Herbelot besaß ein Buch mit kufischer Schrift. Bibl. orientale, S. 278. Man sehe, was ich oben a. d. 10ten Seite von der kufischen Schrift gemeldet habe.

pheten eben nicht zum besten gedenken sollten. Von dieser Zeit an fassete Abdalmalek den Vorsatz, in seinem Lande eine Münze anzulegen, die im J. C. 692. (H. 73) ein Jude, Somjor, zu Waset in Ordnung brachte. Da dieses von den Römern als eine Verletzung der kaiserlichen Vorrechte angesehen wurde, bekriegte Justinian den Chalif, mußte aber den kürzern ziehen.

Die ersten arabischen Münzen waren, dem Al Makin zu Folge, einige vom Al Hedschädsch um eben diese Zeit geschlagene Dirhems, mit der Aufschrift Allah samad, Gott ist unveränderlich. Diese Münzen waren anfänglich sehr roh und unausgearbeitet, auch das Metall nicht allzugut. Unter den folgenden Chalifen aber wurden sie zu verschiedenen malen verbessert.

In den spätern Zeiten sieht man auch öfters die Häupter der Prinzen, die sie schlugen, oder auch Figuren von Thieren darauf. *) In der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford wird eine von der erstern Art aufbehalten, welches vielleicht die älteste noch vorhandene arabische Münze ist. Sie ist zu Waset, am Tigris, unter dem Chalifat des Al Walid, des Sohns Abdalmaleks, im

*) Auf den Münzen der Nachkommen des Ortok in Irak, Maredin, Majafarekin kommen öfters römische Figuren und arabische Aufschriften vor.

im 88sten Jahre der Hedschrah, oder im J. Christi 707, geschlagen. Die Aufschrift auf der einen Seite dieser Münze heißt: Es ist nur Ein GOtt, der keinen Gefehrten hat, und rund herum stehen folgende Worte: Im Namen Gottes ward dieser Dirhem zu Waset in dem 88sten Jahre der Hedschrah geschlagen. Auf dem Revers lieset man eine Stelle aus der 112ten Sura des Korans: Gott ist einig, ewig, er zeuget nicht, und ist nicht gezeuget worden, und ist ihm nichts gleich. Rund herum stehet eine andere Stelle aus der 61sten Sura, *) die also lautet: Muhammed ist der Apostel Gottes, der ihn mit einer Anweisung, und mit der wahren Religion gesandt, daß er diese Religion berühmter, als irgend eine andere machen mögte, ob sich ihr gleich die widersetzen, die Gott eine Gesellschaft geben. Der Charakter auf derselben ist der kufische, und die Münze ist noch so schön, daß sie einigen nicht ächt vorkommen mögte. Sie ist von sehr gutem Silber, und wieget einen englischen Schilling und

*) Der Koran, oder Al Koran, wird gemeiniglich in 114 Sowar, oder Suras, eingetheilet, deren jede wiederum ihre Theile (Ajat, oder Verse) hat. Der Koran bestehet aus 6225. Versen, 77639. Wörtern, und 323015. Buchstaben. S. *Zach. Grapii* hist. litteraria Alcorani. Rostock, 1701. 4.

und 20. Gran. Ein anderer von diesen Dirhems ist in der sehr kostbaren Sammlung alter Münzen, die vom Erzbischoffe Wake dem Collegio der Christkirche in Oxford vermacht worden.

Die Dinars, (denarii aurei) oder goldene Münzen, hatten vor den Zeiten des Abdalmalek griechische *) Aufschriften. Sie scheinen am Gewichte den goldenen Denarien der Römer gleich zu seyn, von denen sie auch den Namen führen, sind aber viel breiter und dünner. In der Bodlejanischen Sammlung sind noch neun derselben vorhanden, und noch ein anderer sehr alter in der Sammlung des jetzigen Herrn Vicekanzlers der Universität Oxford, Brown, deren Werth sich nach dem Gewichte auf dreyzehn englische Schillinge und 6 Pence, oder 7 Gulden, beläuft. Das Wort Dinar wird von den Arabern auch überhaupt für alle Arten der Münzen gebraucht, wie z. B. die Türken ihr Filuri, oder die Italiener ihr danari.

Von

*) Bis zum Chalifat Al Walids, Abdalmaleks Sohns, der die Regierung im J. 705. antrat, schrieben die Secretarien der Chalifen auch die Nachrichten vom öffentlichen Schatze griechisch. Al Walid aber befahl, daß dieses in arabischer Sprache geschehen sollte.

Von den arabischen Münzen *) sind folgende Werke nachzulesen.

Iob. Henr. Hottingeri diss. de numis orientalium, Iudaeorum maxime, & Muhammedanorum, ad calcem commentationis de Cippis Hebraicis. Heidelbergae, 1662. 8. S. 115.

Im J. 1706 kam in Hamburg ein Journal unter dem Titel: Historische Anmerkungen über die nützlichste Sachen in der Welt heraus. Im ersten Stücke wird das Siegel des großen Mogols erkläret, und im vierten und fünften die sogenannten Liebesmedaillen der indianischen Kaiserinn Nur Mahal.

Von den Arabern selbst hat von den Münzen geschrieben Abu Helal Hossain Ebn Abdallah al Askeri, der im 395sten Jahre der Flucht (1004) starb. Er schrieb Ketab Dirhem wa Dinar, oder von den Silber- und Goldmünzen der Araber.

Monnoyes des *Arabes* qui ont eu cours en Portugal. *Journal étranger*, 1755. Mars, p. 52—60.

Ioh.

*) Der gelehrte Herr D. Reiske versichert in einem Schreiben an mich vom 13ten Jul. 1767, daß er im Jahre 1756 eine Einleitung in die Wissenschaft des arabischen Münzwesens aufgesetzet habe.

Joh. Dav. Köhlers Münzbelustigungen, Th. VII. S. 317, 320. VIII. 258. X. 290. 289. ꝛc. 249. 252. XII. 338. 341. XVIII. 105. XXII. 177.

Sam. Wilh. Oetters Erläuterung einer raren Münze vom Cölnischen Erzbischof Piligrim, wobey zwo arabische Münzen zur Unterhaltung mitgetheilet werden. Nürnberg, 1748. 4.

Theoph. Siegfr. Bayeri Osrhoene & Edessene ex nummis illustrata. Petropoli, 1734. 4.

Hadriani Relandi diss. de marmoribus *Arabicis Puteolanis* & de numo *Arabico Constantini Pogonati*, litteris *Cuficis*. Amst. 1704. 8. *Eiusdem* dissertationes, p. 167.

Ioh. Bapt. Carusius ad Chronicon Siculum *Cantabrig. arabicum* in bibliotheca historica Saracenico-Sicula uariis monumentis illustrata. Panormi, 1723. fol. min. 2. Tom.

Vincencio Iuan de Lastanosa Museo de las Medallas desconocidas Españolas. En Huesca, 1645. 4. *Vogt*. Catal. libr. rar. S. 398.

Luis Ioseph Velazquez Ensayo sobre los Alphabetos de las lettras desconocidas, que se encuentran en las mas antiguas medallas y monumentos de España. En Madrid, 1752. 4. fig.

Nummorum antiquorum scriniis *Bodleianis* reconditorum Catalogus. Oxonii, 1750. p. 32-35. 311-315. fol. Collegit *Frid. Wise.*

Costard's two dissertations on the meaning of the word *Kesitah*, and on the signification of the word *Hermes.* Oxford, 1750. 4.

Histoire générale des *Huns*, des *Turcs*, des *Mogols*, & des autres *Tartares occidentaux* &c. par Mr. *Desguignes.* à Paris, 1756, 1758. 4. 5. Vol. Tome I, p. 246, 250, 251, 256. Von diesem vortreflichen Werke ist bereits der dritte Band deutsch herausgegeben worden.

Heinr. Scholz descriptio numi Saracenici, a. 1712 in agro *Slesuicensi* detecti. Vid. *Noua Act. erud. Lips.* 1732, p. 415-425.

Eduardi Pocockii Notae ad *Abulpharaji* specimen historiae *arabicae.* Oxonii, 1650. 4. Man sehe Nachrichten von einer hallischen Bibliothek, 5. Th. S. 291. seq.

Ismael Abulfeda de uita & rebus gestis *Muhammedis*, edente *Ioh. Gagnier.* Oxonii, 1723 fol.

Ejusd. Annales *moslemici.* *Latinos* fecit *Ioh. Iac. Reiske.* Lips. 1754. 4.

Abulpharaji historia orientalis, siue dynastiarum, edente *Eduardo Pocock.* Oxonii, 1663. 4.

Alberti Schultens Vitae ac res gestae Sultani *Almalichi Alnasiri Saladini.* Lugd. Bat. 1738, 1765 fol.

Nu-

Numismata quaedam cuiuscumque formae & metalli musei *Honorii Arigoni*, Veneti. Taruisii, 1745. fol. Tomo tertio.

Uebersetzung der allgem. Welthistorie der neuern Zeiten. I Theil, S. 178, 650, 659 II Theil, S. 50, 166. & passim. Aus diesem Werke ist das meiste allhier Auszugsweise geliefert worden.

Simon Ockley's history of the *Saracens*. Oxford, 1705. 8. 3 Vol. Ist auch Französisch heraus, und Deutsch; Altona, 1745. 8.

Histoire des Arabes sous le gouvernement des *Califes*, par Mr. l'Abbé de *Marigny*. à Paris, 1750, 1751. 8. 4. Vol. Deutsch, Berlin, 1753. 8. Ist ein elendes unzuverläßiges Werk.

Monarchiae Asiatico-Saracenae status, qualis VIII. & IX. post Christum natum seculo fuit, ex numis argenteis, prisca Arabum scriptura *Kufica* cusis, illustratus a M. *Georgio Iacobo Kehr*. Lipsiae, 1724. 4. Ist das beste Werk, so wir von arabischen Münzen haben.

Herbelot Bibliotheque orientale. Paris, 1697. fol.

Man hat in Frankreich zahlreiche Sammlungen von arabischen Münzen gemacht, die dem königlichen Cabinette nunmehr einverleibet

sind.*) Von dem russischkaiserlichen Schatze in St. Petersburg kann man die stärkste Hülfe in diesem Fache der Münzwissenschaft erwarten. Der achte Kasten des kaiserlichen Münzcabinets in Wien, so 68 Schubladen hat, enthält lauter orientalische Gold- und Silbermünzen, worunter auch 320 Silber- 11 Kupfer- und eine Goldmünze von arabischem Gepräge sind, so alle wohl erhalten und in Spanien gemünzet worden. Der Cardinal Migazzi kaufte sie in Madrid, als er Gesandter am spanischen Hofe war. Alle diese Münzen sind noch unerkläret. Andreas Morelius**) meldet, daß Karl Cato Curtius eine große Anzahl arabischer Münzen gesammlet habe. Johann Siegmund von Haunolt hat Theatrum monetarium *orientale* hinterlassen, in welchem er die alten und morgenländischen Münzen erläuterte. Andreas Akoluthus***) versprach, dieses nützliche Werk heraus zu geben, so anjetzt eine Zierde der elisabetanischen Büchersammlung in Breßlau ist. Im Jahre 1740 fand ein Dienstjunge in preußisch Görlitz, unter dem Am-

---

*) S. *L. Jobert* Science des Medailles antiques & modernes, chap. 7.

**) Specim. universae rei numariae antiquae, p. 232, woselbst auch eine Münze Saladhaddins vorkommt.

***) Specim. Alcorani quadrilinguis, p. 6. *Acta Erudit.* T. 5. Supplementi, S. 180. u. f.

Amte Osterode, 1134 Stücke griechischer, römischer und arabischer Münzen, von welchen Herr Theodor Christoph Lilienthal eine kurze historische Beschreibung, und kritische Beurtheilung 1741 zu Königsberg herausgegeben hat, die mir aber noch nicht zu Gesichte kam.

Als Soleiman Ebn Abdalmalek Chalif wurde, gab ihm Dschaafar al Barmeki den Rath, bessere Münzen und von mehrerm innerlichen Werthe schlagen zu lassen, als unter der Regierung Abdalmalek, seines Vaters, geschlagen worden; daher auch die feinere Gold- und Silbermünze, die jemals unter den Muselmännern nach dieser Zeit gangbar gewesen, von diesem Dschaafar die Dschaafarianische genannt worden. Zur Bestättigung dieses Punkts dienet, daß der englische Verfasser der neuern Geschichte der Araber *) einen silbernen Dirhem besitzet, der ganz fein ist, und zu Kufa, im 134sten Jahre der Hedschrah (751) geschlagen worden, welches das dritte Jahr **) des Abul Abbas Ebn Muhammed, as Saffah, des ersten Chalifen vom Hause al Ab-

*) Allgem. Welthist. neuerer Zeiten, 20ster Th. S. 9, 10. und 63. Die ältere ist vom Herrn Sale ausgearbeitet.

**) Allgem. Welthistorie 19. Th. §. 44. *Costard's* two dissertations on the signification of the words *Kesitah* and *Hermes*, p. 32--35.

Abbas ist. Die Aufschrift in kufischen Buchstaben lautet also: Es ist kein Gott, als nur der einige Gott, und er hat keinen Gesellen. *) Dieser Dirhem ist zu Kufa im 134sten Jahre gepräget worden.

Zu Stegen, einem ohnweit Danzig gelegenen Dorfe, wurden den 2ten Junius, 1722, arabische Münzen mit kufischen Aufschriften gefunden, welche Georg Jakob Kehr erläutert hat. Ein Dirhem hat auf dem Reverse folgende Aufschrift in kufischen Buchstaben: Muhammed ist der Apostel Gottes, er ist die vollkommenste Gabe. Auf der andern Seite stehen diese Worte Ber Rusafat (oder Kufakata; denn die Buchstaben sind hier sehr undeutlich aufbehalten) Chamsa Wameaten; d. i. zu Rusafa, im 105ten Jahre; (723) mithin im ersten Jahre des Chalifen Hescham Ebn Abdalmalek. Golius **) nennet Rufaka Rafila, welche Stadt erst vom Abu Dschaafar al Mansur, erst im 138sten Jahre der Hedschrah (755) erbauet worden. Rusafa wurde von Hescham verbessert und erweitert, daher sie auch von einigen morgenländischen Schriftstellern Rusafa al Hescham genennet wird, allwo er auch starb und begraben wurde.

*) Koran, Sura 4, 5, und 112.

**) Notis ad Alfragan. p. 253, 254.

de. Sie lag nicht weit von Rakka am morgenseitigen Ufer des Euphrats in Mesopotamien, (arab. Dschesirah) und scheinet des Ptolemäus *) Ῥεσκίφα zu seyn.

Es wurden aber nicht allein zu Kufa und Rusafa, sondern auch noch immer zu Waset, Münzen geschlagen. Dieses beweiset einer der Dirhems, so Herr Kehr erläutert. Die eine Seite hat in kufischer Schrift eine Stelle, die aus der 112ten Sura genommen ist, und die Einigkeit und Ewigkeit Gottes behauptet. Auf der andern Seite findet man folgende Worte: Be Waset sab'e waeschrina wameaten; d. i. zu Waset, in dem 127 Jahre. (744); mithin im ersten Regierungsjahre des Chalifs Merwan al Himar al Dschesirah, so der letzte aus dem Hause Ommijah war.

Abdalrahman oder besser Abdorrahhman Ebn Moawijah Ebn Hescham Ebn Abdalmalek Ebn Merwan, der Chalif des Occidents und Stifter einer Monarchie, die bey nahe 200 Jahre daurete, legte sich den Titel Emir al Mumenin, oder Kaiser der Gläubigen in Spanien und König von Corduba bey, und weigerte sich im 142sten Jahre der Hedschrah (759), an

***) Geogr. L. 5, c. 18. *Ioh. Sim. Assemani* diss. de Monophysitis; Romae, 1721. 4.

den morgenländischen Chalif Al Mansur, einen Tribut zu entrichten.

Abu Dschaafar al Mansur,*) welcher Bagdad erbauete, und es im J. C. 766 (150) zu Ende

*) Kurz nachdem dieser Chalif seine Residenz zu Bagdad aufschlug, (allwo er einen fast unglaublichen Schatz von 600 Millionen Dirhems, und 24 Millionen Dinars hinterließ, als er im J. C. 774 zu Bir Maimun starb,) wurde Dschurdschis oder George, Ebn Baktischua al Dschondisaburi, ein berühmter Arzt, und ein Christ, an den Hof gefordert, um dem Chalifen den Mangel des Appetits und Unverdaulichkeit zu vertreiben, daran er bisher niedergelegen. Als der Arzt in Begleitung seines Schülers Isa Ebn Schalatha zu dem Chalif war geführet worden, so unterredete er sich mit ihm in persischer und arabischer Sprache fliessend und zierlich, und versicherte ihn zugleich, daß er ihn mit göttlicher Hülfe wieder davon befreyen wolle. Der Chalif, der von der Annehmlichkeit seiner Person, Artigkeit seiner Sprache, sonderlich aber durch die ertheilte Versicherung der Genesung, gar sehr war gerühret worden, ließ ihm ein kostbares Kleid anlegen, eine der besten Wohnungen in seinem Palaste anweisen, und gebot seinem Kämmerer Ar Rabbi, daß er ihm mit allen ersinnlichen Merkmalen der Hochachtung begegnen sollte. Als nun dieser Arzt Georg seine Cur an ihm in kurzer Zeit zu Stande gebracht hatte, so fragte ihn Al Mansur einstens, ob er verheurathet sey? Der Arzt antwortete darauf, daß er ein altes Weib zur Frau habe, die so schwach sey, daß sie nicht vom

Stuh-

de brachte, legte auch daselbst eine Münze an, in welcher eine große Menge Dirhems und Dinars geschlagen worden.

Unter dem Chalifat Al Mohdi wurden im 161sten Jahre der Hedschrah (777) in der zu Basra angelegten Münze verschiedene Dirhems geschlagen, wovon einer von Herrn Kehr *) er-

Stuhle aufstehen könne. Hierauf befahl der Chalif dem Salem, einem seiner Verschnittenen, daß er drey schöne griechische Mädchen und ein Geschenk von 3000 Dinars in die Wohnung des George bringen sollte, und weil er ihn nicht zu Hause antraf, so ließ er sie daselbst bey dem Isa Ebn Schalatha, seinem Schüler. Als nun George wieder nach Hause kam, so bestrafte er erstlich den Isa, daß er diese Mädchen angenommen, und schickte sie wieder zum Chalif zurück. Dieser ließ ihn zu sich fordern, und fragte ihn mit großer Verwunderung um die Ursache eines so ungewöhnlichen Verhaltens. Der Arzt antwortete ihm hierauf ohne alles Bedenken, daß es einem Christen nicht erlaubt sey, mehr als Ein Weib auf einmal zu haben. Al Mansur wunderte sich darüber noch mehr, ließ den Arzt mit achtungsvollen Ausdrücken von sich und überhäufte ihn nachher mit noch mehrern Gnadenbezeigungen.

*) M. *Georgii Iacobi Kehr* Monarchiae Asiatico-Saracenae status, qualis VIII & IX post Christum natum saeculo fuit, ex numis argenteis, prisca Arabum scriptura *Kufica* cusis, illustratus. Lipsiae, 1724, 4. pag. 9, 12, 30, 32.

läutert wurde, als man verschiedene arabische Münzen an der Küste des baltischen Meeres ohnweit Danzig fand. Auf der Vorderseite dieses Dirhems lieset man folgende Worte: Bel Basrata ahdaini wasettina wameaten, d. i. zu Basra, im 161sten Jahre. Auf der andern Seite stehet folgendes: Muhammed rasul allahi, Sallallaho alaihi wasallama; d. i. Muhammed ist der Apostel Gottes! Gott sey ihm gnädig und mache ihn glückselig! Darauf folgen die Worte: Al Chalifat'l Mohdi Muhammed; unter dem Chalifate des Al Mohdi.

Es fand sich auch unter eben diesen arabischen Silbermünzen einer, der unter dem Chalifate ar Raschid, in der Münze zu Saurai oder Sarijah, einer ansehnlichen Stadt in Tabrestan, gepräget wurde. *) Auf der einen Seite desselben stehen folgende Worte: In der Stadt Saurai, einhundert und achtzig. (796) Auf der andern Seite lieset man: Muhammed ist der Apostel Gottes, Gott sey ihm gnädig, und lasse ihn glücklich seyn. Unter dem Chalifate ar Raschid Dschaafar. Man siehet hieraus, daß der Chalif Harun ar Raschid den Zunamen Dschaafar geführet habe, welches aus keinem arabischen Geschichtschreiber sonst geschlossen werden

*) *Kehr*, p. 21, 23.

den kann. Herr Kehr muthmasset, daß eine große Menge solcher Dirhems im 180sten Jahre der Flucht Muhammeds vom Raschid gepräget worden, ehe er von Bagdad aus seinen Feldzug gegen die Griechen angetreten, und daß sie in die Kriegskasse geleget worden, um die Soldaten durch dieses Geld aufzumuntern.

Im 185sten Jahre (801) der Hedschrah wurden einige Dirhems in der von eben diesem Chalif zu Samarkand angelegten Münze gepräget, wovon Herr Kehr einen erläutert hat. *) Auf der Vorderseite stehet: Be Samerkanda chamsen wathsamanina wameaten; d. i. zu Samarkand in 185sten Jahre. Auf der andern Seite lieset man folgendes: Muhammed resul Allahi wachalfatoh 'l Emir al Amin Muhammed Ebn al Emir al Mumenin laafar; d. i. Muhammed ist der Apostel Gottes, und der Emir Al Amin Muhammed, der Sohn des Fürsten der Gläubigen, ist sein Nachfolger. Es scheinet, daß dieser Dirhem von den Bürgern zu Samarkand zu Ehren Al Amins geschlagen worden, der als seines Vaters ar Raschids unmittelbarer Nachfolger war erkannt, und in eben diesem Jahre für majorenn erkläret worden, da er sein funfzehntes Jahr erreichet hatte.

Zu

*) L. cit. p. 26--29.

Zu Ehren des zweyten Prinzen des Chalifs Al Mamun, der auf Al Amin folgte, wurden in der Stadt Balkh, der Hauptstadt in Chorasan, im J. 188 (804) verschiedene Dirhems gepräget, welches das Bactra der Alten ist, so wie Estakhr oder Istakhra das alte Persepolis.*) Balkh oder Balakh wurde insgemein Robbat al Islam, die Hauptstadt des Islamismus, oder der muhammedanischen Religion, genennet. Es wird daselbst die persische Hofsprache, die man Deri nennet, geredet. Gegenwärtig gehöret sie den muhammedanischen Tartarn, und ist das vornehmste Waarenlager zwischen Indien und der großen Bukharey.**) Die Vorderseite des Dirhems, den Herr Kehr erkläret, zeiget diese Worte, Be Balkha thsamamen wathsamanina wameaten, d. i. zu Balkh im hundert und acht und achtzigsten Jahre. (804) Auf der andern Seite stehet: Muhammed rasul Allahi wamala namiijerhi 'l Emir al Mamun Abdallah Ebn Emir al Mumenin aleja walidsch amadi al Moslemin Jahia; das ist, Muhammed ist der Apostel Gottes und die Fülle aller seiner Ge-

*) Allgem. Welthist. 20 Th. S. 145.

**) *Hanway's* historieal accouct of the British trade over the Caspian Sea &c. Lond. 1753. 4. *Kehr*, l. c. S. 14, 16.

Geschöpfe. *) Der Fürst Al Mamun Abdallah, der Sohn des Fürsten der Gläubigen, ist der vornehmste Beschützer der Pfeiler der Muselmänner. Jahia oder Johannes. Dieser Jahia muß wenigstens Gouverneur von Balkh, wo nicht gar der ganzen Provinz Chorasan gewesen seyn, der diese Münze zu Ehren Al Mamuns schlagen ließ.

In eben diesem Jahre wurden auch einige Dirhems zu Bagdad gepräget. Es fand sich einer davon unter denen, so im J. 1722 ohnweit Danzig gefunden wurden. **) Es waren noch folgende Worte auf einer Seite leserlich: Bismillah Dhoreba hasa — — Dirhem bemedinat Salami, senat thsamanen wathsamina wameaten; d. i. In dem Namen Gottes. Dieser Dirhem ist geschlagen worden in der Stadt des Friedens (oder Bagdad), im 188sten Jahre, nämlich der Hedschrah. Auf der andern Seite ist noch folgendes zu lesen: Muhammed rasul Allah arsalah belhoda wadini al hakki lejodh' scheraho ala — — dini Khollehi walau Kareha — — al moschrekuna; das ist, Muhammed ist der Apostel Gottes, der ihn gesen-

*) S. *Gagnier* Vie de Mahomed, T. 2, chap. 10, p. 365, 370.

**) *Kehr*, L. c. p. 8--12.

sendet mit Regierung, oder dem rechten Wege und der wahren Religion, damit er diese grösser und vortreflicher machen möchte, als alle andere Religionen; obwohl die Associators (d. i. die, so drey Personen des göttlichen Wesens glauben) dieselbe verabscheuen.

Eine andere Münze Herrn Kehrs *) zeiget an, daß auch in dem Jahre 187 oder 189 mehrere Dirhems in der zu Balkh angelegten Münze gepräget worden. Sie scheinet einem der Prinzen des Chalif ar Raschid, entweder Al Amin, oder vielmehr Al Mamun zu Ehren, gepräget zu seyn. **) Auf der ersten Seite dieses Dirhems kann man folgende Worte noch lesen: Be Balkha, tes'en wathsamanina waneaten; d. i. zu Balkh, im Jahre 189. Oder es kann auch statt tes'en gelesen werden sö'ben, da es dann 187 heiset. Auf der andern Seite findet sich nach den Worten: Muhammed ist der Apostel Gottes, ein anderer Name des muselmannischen Propheten: Walakejatoh, und sein Gefehrte, welches anzeiget, daß er mit der Gottheit dergestalt vereiniget gewesen, daß die göttlichen und menschlichen Naturen in ihm unzertrennlich waren. Der übrige Theil der Aufschrift dieses

*) L. c. pag. 18, 19.

**) Sein dritter Sohn hieß Al Motasem.

ses Dirhems lautet eben so, wie auf dem Revers des vorigen; ob wohl die kufischen Buchstaben, daraus diese Aufschriften zusammen gesetzet sind, ihrer Gestalt wegen, auch etwas anders können gelesen werden.

In dem Friedensschlusse, den ar Raschid mit dem Kaiser Nicephorus, im Jahre Christi 807 schloß, wurde ausgemacht, daß der Kaiser einen jährlichen Tribut von 30000 Goldstücken, darauf das Bild des Chalifs gepräget wäre, und noch 3000 andere mit dem Bildnisse seines Sohnes Al Amin bezahlen sollte. *)

Im folgenden Jahre 808, oder im 192sten Jahre nach der Flucht Muhammeds wurden einige Dirhems zu Muhammedia geschlagen, welches eine Stadt in Kerman ist, und fast im Herzen von Persien liegt. Die Worte eines derselben, den Herr Kehr **) erläutert hat, lauten so: Bel Muhammedijjat ithsnataini watesina wameaten; d. i. in Mohammedia, im Jahre 192. (808)

Es sind auch in diesem Jahre zu Bagdad Dirhems geschlagen worden, wie aus zween derselben

*) *Eutychii* Annal. T. 2, p. 412, 413. *Theophanes* in Chronographia, p. 407, 408. *Georg. Cedrenus*, p. 476, 478.

**) L. c. pag. 19, 22.

selben zu ersehen, die Herr Kehr erläutert hat.*)

Al Amin, der seinem Vater Harun ar Raschid im Chalifate folgte, ließ im J. 193, (808) bald nach eingenommener Huldigung, Dirhems prägen. Zween derselben führen folgende Worte auf dem Gepräge: Thsathsen Watesina wameaten; d. i. hundert und drey und neunzig Jahre. Als sich zwischen ihm und seinem Bruder Al Mamun Mishelligkeiten eräugeten, gestattete dieser letztere nicht, daß Al Amins Name auf die in der Provinz Chorasan geschlagenen Dirhems oder Dinars gepräget werden sollte, von welcher ihn sein Vater Ar Raschid zum Statthalter ernannt hatte. Und es ist aus einem Dirhem, der zu Samarkand gepräget worden, zu vermuthen, daß sich Al Mamun ein Jahr eher als Chalif in Chorasan ausrufen lassen. Auf einer Seite **) stehet: Bemedinati Samarkanda Sanatan arbaa watesina wameaten; d. i. zu Samarkand im Jahre 194. (809). Auf dem Revers lieset man: Muhammed rasul allahi wainalusoh al Imam al Mamun Walidsch amadi al Moslemin Abdallah Ebn Emir al Mumenin; d. i. Muhammed ist der Apostel Gottes, mit wel-

*) Ibid. p. 1. 13.

**) *Id.* ibid. p. 10, 30.

welchem durch die Freundschaft vereiniget ist der Imam al Mamun, der Beschützer der Pfeiler des Islamismus, Abdallah, der Sohn des Fürsten der Gläubigen. Das Wort Imam zeiget eigentlich eine solche Person an, die in kirchlichen Angelegenheiten einen Präsidenten (Antistes) vorstellet.

Im 195sten Jahre der Hedschrah (810) wurden zu Muhammedia in Kerman Dirhems gepräget, vermuthlich in der Absicht, den Al Amin in den Stand zu setzen, seine Truppen zu besolden, die er damals in diesen Gegenden auf den Beinen hatte. Herr Kehr *) hat einen solchen Dirhem erläutert, auf dessen Vorderseite folgende Worte leserlich sind: Belmuhammedijat chamsen watesina wameaten; d. i. zu Muhammedia im Jahre hundert und fünf und neunzig. Auf der andern Seite entdecket man folgende Aufschrift: Muhammed rasul Allah wa alakejatoh al Chalifat Muhammed Emir al Mumenin al Abdoh; Muhammed ist der Apostel Gottes, und der Chalif Muhammed, Fürst der Glaubigen, der andächtige Verehrer und Anbeter Gottes, ist sein Knecht.

Im 196sten Jahre der Hedschrah wurde eine große Menge Dirhems und Dinars in den vornehm-

e

*) Ibid. p. 1-- 19, 29.

nehmsten Städten des muselmannischen Reichs geschlagen. Auch zu Isfahan, oder Ispahan, der Hauptstadt von Persien, wurden einige Dirhems gepräget. Einer davon hat diese Aufschrift: Bemedinat Esfahan setten watesina wameaten; d. i. in der Stadt Ispahan 196. Auf dem Revers stehet: Muhammed resul allah; lellahi sarisat; d. i. Muhammed ist der Apostel Gottes; alle Regierung ist von Gott. Da auf diesem Dirhem weder des Al Amin noch Al Mamun Name zu finden ist; so kann man nicht mit Gewisheit sagen, welche Partey dieser Prinzen denselben prägen lassen. Vermuthlich war es die Partey Al Mamuns, dessen General Thaher Ebn Hosein die Provinz Fars in diesem Jahre unter seine Bothmäßigkeit brachte.

Al Motasem, der achte Chalif aus dem Hause Al Abbas, der im 227sten Jahre der Hedschrah (841) starb, befahl den Namen Gottes dem seinigen beyzufügen, und ihm den Zunamen Bi'llah, in Gott, beyzulegen, worinnen ihm verschiedene seiner Nachfolger nachahmeten, die ihrem Namen die Worte: Billah, in Gott; Beamrillah, auf Befehl Gottes, Ala'llah, mit Gott; und Ledini'llah, wegen des Glaubens an Gott, beyfügeten.

Im

Im 239sten Jahre (853) machte der Chalif Al Motawakkel seinen zweyten Sohn Al Motaz zum Oberaufseher über alle in seinen Ländern errichtete Münzen, und befahl seinen Namen auf alle Dirhems zu schlagen, die in dem Reiche gepräget wurden.

Al Mowaffek an Nasr Ledinillah, der Bruder des Chalifs Al Motamed, legte im J. 267 (880) der Stadt al Mochtara gegen über eine Festung an, in welcher er eine Moschee aufbauen, und so wohl Dirhems als Dinars prägen ließ. Diese neue Stadt wurde von den Arabern al Mowaffekia genannt.

Unter dem Chalif ar Radi, Billah, der im J. 329 (940) starb, waren die Provinzen des Chalifats unter mehr als vierzehn verschiedene Fürsten getheilet, und wenn gleich seiner beym öffentlichen Gottesdienste, und auch auf den gangbaren Münzen gedacht wurde, so betrachteten ihn doch die Fürsten oder Emirs blos als den großen Imam oder Hohenpriester der muselmannischen Religion.

Ebn Moklah, oder vielmehr sein Bruder Abdallah al Hasan, erfanden, wie Ebn Chalekan sagt, unter diesem Chalife die neuern arabischen Buchstaben, welche aus der alten kufischen Schrift eigentlich abstammen. Ali Ebn Bo-

wab oder Helal*) brachte sie im folgenden Jahrhunderte zu grösserer Vollkommenheit. Die gegenwärtige Gestalt erhielten sie eigentlich von Jakut al Mostasemi, dem Secretarius des Chalif Mostasem Billah, des letzten von den Chalifen aus dem Hause Al Abbas. Abu Dschaafar al Juzeni wurde zu den Zeiten des Chalif Moktadi Beamrillah, (485 der Hedschrah) 1092, für den vortreflichsten Schreiber der grossen Buchstaben gehalten, so man al Togra nannte.

Im 330sten Jahre (941) setzte Naseroddawla, der Emir al Omra unter dem Chalif Al Mottaki Billah, die Goldmünze des Reichs wieder auf ihren ersten und ursprünglichen Fuß; indem die Dinars dazumal so schlecht ausgemünzet wurden, daß sie nur zehn Dirhems am Werthe hielten, ob sie gleich für dreyzehn angenommen werden musten.

Im 449sten Jahre (1057) beehrete Kajim Beamrillah, der Chalif von Bagdad, den Togrol Bek mit dem kaiserlichen Kleide, und krönete ihn zum Könige von Bagdad. Er legte ihm

---

*) *Herbelot*, art. *Moclah*, p. 589, 590. art. *Radhi*, p. 705. Ali Ebn Bowab starb im 414ten Jahre der Hedschrah, oder 1023 der christlichen Zeitrechnung, unter dem Chalifat Al Kader Billah.

ihm auch den Hals- und Armschmuck an, erklärete ihn zum Regierer seines Hofes, (Emir al Omrah) und befahl, daß in seinem Namen die Münzen gepräget werden sollten. *) Auf diese Weise kam das Soltanat von Bagdad vom Hause der Bujahs **) an das Haus der Seldschuken. ***)

Unter den Münzen, so Honorius Arigoni zu Treviso, 1745 herausgegeben hat, findet man im dritten Bande einige mit arabischen Charakteren von Al Emir Ilgazi Ebn Artak, dem Saheb von Maredin, und Majjafarakin, der im 516ten Jahre der muselmannischen Zeitrechnung (1122) starb.

Nachdem mit Hascham oder Hescham IV Mutemed al Allah die Dynastie der Omijahden in Andalusien zu Ende gieng, fuhren doch die Einwohner von Cordua noch immer fort, Haschams Namen auf ihre Münzen zu prägen, weil noch kein anderer Fürst in der Regierung gefolget war. Sie liesen auch sein Siegel allen öffentlichen Urkunden beyfügen. ****)

*) *Ebn Amid*, s. *Al Makin*, in Tarich al Moslemin, edit. *Erpenii*, p. 336.

**) Die Dynastie der Bujahs dauerte 127 Jahre, und endigte sich im J. 451 (a. C. 1059) mit Malek ar Rahim.

***) *Herbelot*, art. *Thogrul*, p. 1027.

****) Roderich Ximenez de Rada, Erzbischof von Toledo, Hist. Arab. cap. 47, p. 27.

Nach Nuroddins Tode, der das fatemitische Chalifat vertilgen half, wurde sein eilfjähriger Sohn, Al Malek as Saleh Ismael Mahmud, in der Oberherrschaft bestättiget. Salahaddin Jusef Ebn Ajub erklärte sich selbst für seinen Vasallen, und es wurden, seines zarten Alters ungeachtet, Münzen in seinem Namen gepräget.*) Allein im 570sten Jahre der Hedschrah, (1174) überfiel er diesen Prinzen, und belagerte ihn in seiner Residenzstadt Aleppo. Endlich wurde der Friede geschlossen zum Vortheile Salahaddins, der nun Herr von ganz Syrien, oder al Scham war, nur allein das Gebiet von Aleppo ausgenommen, als welches Al Malek as Saleh Ismael Mahmud gelassen wurde. Salahaddin gestattete weiter nicht, daß weder für Al Malek as Saleh in den syrischen Moscheen gebetet noch auch in seinem Namen Münzen gepräget werden durften.**)

Im 576sten Jahre der Hedschrah (1180) schickte der Chalif Nasr Ledinillah das Investiturinstrument, den Kaftan eines Soltans, und

*) *Herbelot* bibl. orient. p. 142. *Greg. Abulfaradsch*, p. 406, 407.

**) *Herbelot*, p. 742. *Alb. Schultensii* vita *Saladini*. Cum Indice geogr. in vitam *Saladini*, Lugd. Bat. 1732.

und andere Merkmaale der königlichen Hoheit, dem Salahaddin Jusef Ebn Ajub zu, und erklärete ihn durch diese Geschenke zum ersten Minister, Emir al Omra oder Soltan.

Unter den Friedensbedingungen, welche Salahaddin mit Atabek Azzoddin, dem Saheb von al Mawsel, im J. 581 (1185) schlos, war auch diese, daß zu al Mawsel Geld mit des Salahaddins Name gepräget werden sollte.

Unter diesem Soltan geschiehet öfters Meldung der ägyptischen und tyrischen Dinars. Es circulirten auch viele christliche Münzen in den muselmannischen Staaten, weil die Franken, oder europäischen Christen zuweilen ihre Schätze in den Händen des Salahaddin lassen musten.*) Als dieser große Eroberer im 589 Jahre der Hedschrah (1193) zu Damascus starb, fand man nur einen einzigen tyrischen Dinar, und sieben und vierzig naserische Dirhems in seinem Schaze.**) Diese Dirhems hatten vermuthlich den Na-

*) Die Araber nannten Friedrich den ersten al Malek al Alaman; den griechischen Kaiser Isaak Angelus nennen die arabischen Geschichtschreiber al Malek al Rum; Philipp *II* August, König von Frankreich, al Malek al Fransis; (le Roi des François) und Richard I von England al Malek al Ankethir oder Anketar; (le Roi d'Angleterre.)

**) Abulfaradsch, S. 421.

Namen von dem Chalifen Naser Ledinillah, der sie prägen ließ. Da die unermeßlichen Einkünfte von Dijar Mesr, Aegypten) al Sham, (Syrien) al Jaman, (Arabien) und aus al Belad al Shark (den morgenländischen Gegenden) durch die langen und kostbaren Kriege, und auch durch Salahaddins ausnehmende Freygebigkeit, sehr geschmolzen waren, so ist dieses nicht in Zweifel zu ziehen; zumal da er den meisten Provinzen den Tribut entweder ganz oder halb entlassen, den sie sonst entrichten müssen, und öfters Städte, ja weitläuftige Gebiete, deren Eroberung ihm sehr vieles gekostet, an seine Officiers und Freunde verschenket hatte.

Im 599sten Jahre (1202) machte Salahaddins Bruder, Al Malek al Adel mit dem Saheb von Maredin folgende Friedensbedingnisse: daß der Fürst von Maredin ihm 150000 Dinars von emirischem Golde, davon das Stück zehn Kirats wiegen müste, zuschicken, und daß das Gold zu Maredin, in Al Malek al Adels Namen, gepräget werden sollte. Das Kirat ist die Hälfte von einem Danek, oder Korn, davon sechs einen Dirhem, oder eine arabische Drachme, wiegen. Zwölf Kirats müssen daher einem Dirhem gleich seyn. Von dem arabischen Worte Kirat kommt das Wort Carat ursprünglich her, des-

sen

sen wir uns bedienen, um das Gewicht von vier Körnern anzuzeigen. Das emirische Gold war vermuthlich das reineste und feineste, das auf eine vorzügliche Art das Gold der Emirs genannt wurde: oder auch solch Gold, daraus die Dinars bestanden, auf welchen des Chalifs, oder des Emirs al Mumenin, Name gepräget war. *)

*) Herbelot Bibl. orient. S. 959. De ponderibus arabicis; ex Auctore anonymo *Arabe*. Catal. Bibl. Arabico Hispanae Escurialensis, doctiss. *Mich. Casiri*; Matriti, 1760, fol. T. I, p. 281. Si granum hordei unum quater multiplicetur, dabit *kiratum*, Syris dictum siliquam; (charoubah *Arab.* baccam sc. siliquae dulcis) si autem *kiratum* ter multiplicetur, erit *danekum*, *Arab. danik*, sexta pars drachmae; *Golius*, Col. 871.) quod sexies multiplicatum est dirhem unum. Itaque ex *dirhemi* multiplicatione, secundum uaria nationum instituta conficitur *uncia* quae toties multiplicata dat *libram*. (*Arab. ratl*, gr. λιτρα, litteris quasi transpositis) Ex quo fit, ut *kiratum*, κεράτιον, sit quatuor grana. *Danekum* tria *kirata*; *dirhemum* sex *daneka*: siclus (Arab. *Mithskâl*) *dirhemum* cum dimidio, & insuper tribus hordei granis. *Granum* est, si absolute sumatur, unum hordei granum cum dimidio; & *drachma* siclus unus *Mithskâl*, i. e. *dirhemum* cum dimidio. Et ex libro *Grabadin*, (siue Pharmacopoeia) dicto *Antaraei*, *libra* (*ratl*) Arabica uncias 12 continet; *uncia* autem 10 dirhema complectitur; *Mina* 260 dirhema pendet, &c.

Ein Balisch, oder Beutel mit Gold, enthielt 75 Dinars.*)

Al Malek al Adel ließ sein Bildniß auf einige seiner Münzen prägen. Dieses bezeuget eine arabische Kupfermünze, so Herr Swinton zu Oxford besitzet. Sie führet die Umschrift: Al Malek al Adel Saifoddin Abu Becr Ebn Ajub, und ist noch ziemlich wohl erhalten worden. Sie ist von der Größe einer mittlern römischen Kupfermünze. Honorius Arigonius hat im dritten Theile seines schon angeführten Münzwerkes neun Kupfertafeln mit arabischen Münzen geliefert.

Der Chalif Al Mostanser Billah ließ gleichfalls, wider die Gewohnheit der vorigen Chalifen, sein Bildniß auf einige seiner Münzen prägen. Honorius Arigonius hat seinem Werke die Zeichnung einer ehernen Münze, in der Größe einer römischen Kupfermünze einverleibet, welche gleichfalls Herr Swinton besitzet. Auf der einen Seite ist das Bildniß Al Mostanser Billah mit der Umschrift: Al Imam al Mostanser Billah Emir al Mumenin, d. i. der Imam al Mostanser Billah, der Beherrscher der Gläubigen. Die andere Seite ist durch die Länge der Zeit

*) *Le Petis de la Croix* Histoire du grand Genghizcan, p. 144, à Paris, 1710. 8.

Zeit unleserlich, jedoch scheinet diese Münze im 630sten Jahre der Hedschrah (1232) geschlagen zu seyn. Die Arbeit ist daran so gut, als an andern Medaillen, die um diese Zeit gepräget worden.

In eben diesem Jahre ließ Gajathoddin Kay Khosraw, sechster Soltan von der seldschukischen Dynastie von Rum, das Bildniß der Tochter des Königes der Georgier, die er heftig liebte, auf die Münzen prägen, deren Revers einen Löwen vorstellete, der die Sonne über dem Kopfe hatte.

Im 650sten Jahre der Flucht, das mit dem 14ten März, 1252 angieng, ließen die drey Söhne dieses Soltans in ihrer aller Namen Geld prägen, mit der Ueberschrift: Die großen Könige Azzoddin, Roknoddin und Alaoddin.*)

Alaoddin, der zehnte und größte unter allen seldschukischen Soltanen von Rum, erlaubte Othman, dem Stifter des othmanischen Reiches, Geld in seinem eignen Namen, und zwar mit dem Titel Soltan, schlagen zu dürfen. (im J. C. 1288. H. 687) Or Khan, Othmans Sohn und Nachfolger, schafte im Jahre der Flucht 729 (1329) das seldschukische Geld ab, und ließ eine Münze unter seinem eignen Namen, Nikra ge-

*) Abulfaradsch Hist. dynastiarum. S. 319.

genannt, schlagen, welche am Werthe den vierten Theil einer Drachme Silbers, oder den achten einer Unze ausmachte.

Als der Saheb von Aegypten, Al Malek as Saleh Nodschmoddin Ajub Ebn al Malek al Kamel im 647sten Jahre (1250) starb, setzte Shadschr od Dor, seine geliebteste Beyschläferinn ein türkisches Frauenzimmer von ungemeinem Witze und Schönheit, die Regierung des Königreichs Aegypten fort, bis Al Malek al Moadhdhem Turan Schah, der neue Saheb oder Soltan *), zu Al Mansurah ankam. Im fol-

*) Saheb heißt jeder Fürst oder Befehlshaber über ein Gebiet. Soltan bedeutet so viel, als König oder Kaiser. Mahmud Gazni nahm diesen Titel zuerst an. Er wurde mit demselben vom Khalaf Ebn Ahmed, Gouverneur von Sidschistan, im 393sten Jahre der Flucht (1003) beehret. So wie die Fürsten der Dynastien vor den Gazneviden von ihren Unterthanen Emirs genannt wurden, so nannte man diese gemeiniglich Soltan. Diese Benennung wird von verschiedenen muselmannischen Fürsten in Asia und Africa noch anjetzt eben so gebraucht, als der Titel Grosfürst. Beym Abulfeda in chron. ad ann. 338 (949) kommt zwar dieser Titel schon vor, den Amadoddawla seinem Neffen Adadoddawla Fanakhosru beylegte. Allein es scheinet, daß er nicht gebräuchlich nachher gewesen, bis zum angeführten 393sten Jahre der Flucht. Die griechischen Geschichtschreiber legen den Namen Sol-tan

folgenden Jahre aber tödteten ihn die türkischen Emirs oder Mamluken, und legten der Shadschr od Dor die höchste Gewalt bey, worauf die Khotba, oder das öffentliche Gebet in der Moschee, für sie verrichtet, und auch in ihrem Namen Geld gepräget wurde. Von dieser Zeit an führte sie den Namen Omm Khaled, bis sie im 665sten Jahre der Hedschrah (1267) auch hingerichtet ward.

Mahummud, oder Mahmud, ehemals Aligh Khan, König oder Soltan von Delhi, führte um das J. C. 1340 die Kupfermünze in Indien ein. *)

Dschizer Khan, ein Araber aus dem Geschlechte des Propheten, bahnte sich im J. C. 1414

tan ohne Unterschied allen großen Feldherren, wie auch den Brüdern der Soltane bey.

*) The History of *Hindostan*; translated from the *Persian* of *Mahummud Casim Ferishta* of *Delhi*; by *Alexander Dow*. London, 1768. gr. 4. Tom. I, p. 315. Die persischen Geschichtschreiber sind in der Geschichte von Indien zuverläsiger, als die arabischen. Das persische ist noch jetzt die allgemeine Hofsprache dieses Landes; das Arabische hingegen, so wie bey uns das Griechische, ist nur wenigen Gelehrten in Indostan bekannt.

1414 den Weg zum Throne von Delhi, prägte aber die Münzen mit Timurs Namen aus. **)

Erklärung
der oben S. 41 vorgestellten arabischen Goldmünze.

Diese Münze besaß ein Geistlicher in Franken. Ich war anfangs gesonnen, die Erklärung derselben, wozu ich von dem berühmten Herrn Professor Reiske aus Leipzig Beyträge erhielt, den Neuigkeiten für alle Münzliebhaber einzuverleiben, wie ich im dreyzehnten Stücke, a d. 272sten Seite versprach, ich änderte aber meinen Entschluß, weil durch den Tod des Herausgebers diese Münzneuigkeiten unterbrochen wurden, so aber jetzt wieder fortgesetzet werden.

Der Kupferstecher hatte auf der Platte die eine Seite der Münze verkehrt vorgestellt, so wie sie wirklich auf der Münze selbst stehet, welches auf arabischen Münzen etwas sehr gemeines ist. Ich ließ aber die Platte theilen, damit die Abdrücke dem Leser desto bequemer seyn möchten.

Diese Münze ist schwer zu lesen. Ich zeigte sie im May 1767 dem Emir Antun Habaisch, Prinzen von Scherwan, einem Maroniten, dessen Bruder Jusef von dem türkischen Bassa zu Tarablûs, oder Tripolis in Syrien, aus seinen Län-

**) Ebendas. Tom. II. S. 54.

Länderenen vertrieben, und gefangen gehalten wurde. Antun Habaisch reisete deswegen herum, die Ranzion für seinen Bruder zusammen zu bringen, und bekam in Wien einen Paß von der Reichskanzley. Er konnte mir eben so wenig, als nachher Emir Jusef Abaissi, aus Damaskus, von dem ich unten, bey Gelegenheit der arabischen Siegel, reden werde, Genüge leisten.

Herr D. Reiske lieset die erste Seite also: Chair al Dschelali wazahib olazi wannasr Ahmed Ebn Muhammed, i.e. Pollens magnitudine, & dominus gloriae ac uictoriae *Ahmed* filius *Muhammed*; und die zweyte: Soltan Ahmed Ebn Abi Musa Chan aza nasr doriba fi Dschezair sanat 853. Soltan *Ahmed*, filius *Abi Musa Chan*, cuius uictoria insignis sit. Cusus est *Algeriae*, anno 1449.

Ich halte dafür, daß diese höchstseltene Münze von Abul Abbas Ahmed, Chalif von Tremesen oder Telmessan sey, von welchem in der Geschichte der Araber dritten Theile a. d. 18ten Seite Meldung geschieht. Denn ob schon diese Fürsten sich Chalifen nannten, so hießen sie doch allemal auf ihren Münzen Soltane, von welcher Benennung ich auf der 76sten Seite geredet habe, und auf der folgenden noch mehr handeln werde.

Algier

Algier ist der verstümmelte Name von al Dschazajer, (die Inseln.) Der ganze Name dieser Stadt ist Dschazair Bani Madzgenan, (insulae filiorum *Madzgennan*) wie Herr Reiske in seinen Prodidagmatibus, S. 222 sagt. Herbelot aber (Bibl. orient. p. 384) hält den Namen Dschezair oder Dschazair für das verstümmelte *Caesarea*, weil Algier nach seiner Meinung das Iulia Caesarea der Alten ist, welches die Hauptstadt des Theils von Mauritanien war, der bey den Römern Caesariensis hieß. Sie heißt auch Kessair. Die Geschichte dieses Königreiches wird in diesem Werke des Herrn Cardonne erläutert.

Der Name Khan und Chakan (der aber nicht so gewöhnlich ist) bedeutet so viel als Großherr, Großfürst. Diese Benennung kommt eigentlich von den Tataren her, und noch jetzt ist sie die erste und vornehmste Benennung derselben, die auch bey den othmanischen Soltanen gebräuchlich ist.

Amadoddawla, Herr von Persien, der im 338sten Jahre der Flucht Muhammeds starb, so das 949ste der Christen ist, legte seinem Neffen Adadoddawla den Titel und die Macht eines Soltan im J. 337 bey, wie uns Abulfeda versichert.

Das Wort Soltan bezeichnet in der chaldäischen, syrischen und arabischen Sprache einen Knöig, Fürsten, Herrn oder Kaiser. Abulfeda hat dieses Wort am ersten als einen Ehrentitel in seiner Geschichte *) gebrauchet, ehe noch derselbe in wirklichem Gebrauche zu seyn scheinet; denn man findet nirgend, daß dieser Ehrentitel vor dem 393sten Jahre der Hedschrah jemand beygeleget worden, weil einige glaubwürdige morgenländische Schriftsteller melden, daß Mahmud Gazni, der Sohn Sabektekins, vom Khalaf Ebn Ahmed, Gouberneur von Sischistan, in diesem 393sten Jahre (1003) zum erstenmale damit beleget worden. Er wurde damals statt des Titels Emir eingeführet. Die Fürsten der Dynastien, die vor den Gazneviden hergiengen, dergleichen die thaherischen, saffarischen, samanischen, drilamitischen, und andere mehr waren, wurden von ihren Unterthanen Omrah genannt; dahingegen die Gazneviden, khorazmischen, seldschukischen und die letztern muhammedanischen Potentaten von den Völkern, über welche sie geherrschet, gemeiniglich Soltan oder al Soltan genennet wurden. Ja dieser Titel wird von verschiedenen muselmannischen Fürsten so wohl in Asien, als Africa, bis auf den heutigen

*) In chron. ad ann. Hej. 336, 337

Tag eben so gebrauchet, als der Titel Großfürst. *)

Ich will eine goldne türkische Münze mit berühren, welche Soltaniah, eine Soltanine, heißet, und anjetzt 6 Aeß weniger, als unsre deutschen Goldgulden im Gewichte beträgt. Sie ist einerley mit den ägyptischen Scherafin, **) und den constantinopolitanischen Bezans, unter den griechischen Kaisern. Auf diesen Soltaninen stehet beynahe eben das, was auf den türkischen Thalern und andern Münzsorten, zu stehen pflegt; nämlich auf der ersten Seite: Soltan albarain wa Chakan albahhrain Soltan Ebn Soltan; d. i. Kaiser der beyden festen Länder, (Europa und Asien) und Herr der beyden Meere, (nigri & albi, Euxini & Aegaei,) Soltan Sohn des Soltans. Auf der andern Seite steht der verzogene Name des jetzigen türkischen Kaisers Mostafa des dritten, und unter demselben: Azzi nasroh. Doriba fi Stambol, 1171. d. i. Gloriosa sit eius uictoria. Cudebatur *Constantinopoli.* 1758.

Chri-

*) *Herbelot* Bibl. orientale, p. 533. und 825. *Val. Schindler* Lexic. pentaglot. p. 1873. Hanouiae, 1612 fol.

**) Herbelot, Bibl. orient. S. 827, und 198.

Christoph Gottlieb von Murr
dritte Abhandlung
von den
Siegeln
der
Araber.

Die Siegel der Araber, denen sie auch bisweilen ein abergläubiges Zutrauen zueigneten, sind entweder mit einem Spruche, oder etlichen Worten aus dem Koran, oder (wiewohl selten) mit dem bloßen Namen des Besitzers, bezeichnet. Zuweilen findet man auch Verse auf denselben aus berühmten Dichtern, welches insonderheit von den persischen Siegeln gilt.

Reland besaß einen Smaragd, auf welchen die ganze 112te Sura des Koran eingegraben war.*)

Zu diesen Siegeln bedienen sie sich verschiedener Arten von edlen Steinen, denen sie gleichfalls geheime Bedeutungen und Kräfte zuschreiben. Die Form dieser Siegel ist entweder eyförmig, oder eckigt, oder ganz rund. Die neuern

*) Gentleman's Magazine, 1758. Vol. 28, p. 8. Fig. 6.

ern sind ohngefähr wie ein umgekehrtes Herz gestaltet, wie das von mir hier abgezeichnete Siegel, Num. 9. Religiöse Muhammedaner fassen ihre Siegel in Gold und Silber zugleich ein, wenn sich Giulianelli *) nicht irret.

Die Schrift auf den meisten dieser Siegel ist sehr schön, und desto mehr zu bewundern, weil die arabischen Buchstaben, wegen ihrer Züge sehr schwer in Stein zu schneiden sind. Adrian Reland **) hat sechs bis sieben arabische Siegel er-

*) Memorie degli Intagliatori moderni in pietre dure &c. aus dem Mariette. Da *Andrea Pietro Giulianelli.* Livorno, 1753. 4. S, 111: *E' inoltre da osservarsi, che le corniole sono incastrate nell'oro, e sostenute da un cerchio d'argento, perchè la morale dei* Turchi *insegna, che l'ornamento del Paradiso consista nell' oro, e nella seta; e che per possederlo non bisogna portarlo in questo mondo. Di qui è, che i savj* Maomettani *non vestono mai di seta pura, (la tessono col lino, e colla bambagia) nè portano anelli puramente d'oro; ma parte d'oro, e parte d'argento.* I Maomettani *in vece degli Stemmi gentilizj portano nel pollice della mano destra, e della sinistra questi sigilli scolpitovi il loro nome, il quale improntano non nella cera, ma nell' inchiostro, ha presso di loro autorità di convalidare lo scritto; non già come presso noi la firma, o soscrizione del proprio nome.*

**) *Hadriani Relandi* dissertationum miscellanearum ultima P. III, qua Gemmae sententias ex Alcorano continentes dilucidantur. Vltraiecti, 1708. 8.

erkläret, auf welchen Verse des Koran, und auf einem derselben oben gemeldete 112te Sura, zu lesen waren. Es scheinet, daß die ersten Siegel der vornehmsten Araber (denn nur diese bedienten sich derselben) von Silber gewesen sind.

Vor den Zeiten Muhammeds finde ich nirgends Meldung von einem besondern Siegel eines arabischen Königes. Al Dschannabi versichert, daß das Siegel des Propheten von Othman Ebn Affans Finger in den Brunnen Aris gefallen, und nie wieder gefunden worden sey. Othman war Muhammeds Schreiber, und nachher Chalif. Er wollte keinem Araber verstatten, dasselbe zu suchen. Dieser Brunn Aris liegt nahe bey einer Moschee, am Eingange eines Gartens des Dorfes Koba, so eine halbe Stunde von Medina entfernet ist. Die Pilger besuchen denselben, trinken reichlich von dessen Wasser, und nehmen auch zur Verrichtung der gesetzlichen Reinigung etwas davon mit sich. *) Es ist sehr wahrscheinlich, daß Abubekr diesen

*) S. Tract. *Alberti Bobouii*, Turcarum Imp. *Muhammedis* quarti olim interpretis primarii, de Turcarum liturgia, peregrinatione *meccana* &c. so Thomas Hyde zu Oxford, 1690 herausgab, und welcher in dem Syntagmate von dessen Abhandlungen, so eben daselbst 1768, in groß Quartformate herauskam, das vierte Stück des ersten Bandes ausmacht.

Siegelring geführet, und derselbe erst nachher von Othman verloren worden, indem al Wakedi ausdrücklich sagt, Abubekr habe des Muhammeds Siegel auf ein Antwortschreiben an Chaled Ebn al Walid gedruckt, wobey eben kein Widerspruch statt hat, wie die Verfasser der Welthistorie (19 Th. S. 281) glauben. Dieses Siegels bedienten sich sonder Zweifel Abubekr Omars und Othman, bis es dieser letztre verlor. Dessen Aufschrift war: Muhammed Rasul Allah, Muhammed der Apostel Gottes. Diese drey Worte waren in dreyen Linien auf ein silbernes Siegel eingegraben, das er im siebenten Jahre nach seiner Flucht aus Mecca verfertigen ließ, weil er glaubte, daß die Briefe, so dieses Siegel führten, desto günstigere Aufnahme finden würden. Der erste Monarch, an den Muhammed schrieb, war Khosru Parwiz, König von Persien, der zweyte der Kaiser Heraklius, *) der dritte Mokawkas, Fürst der Copten, der des Propheten Brief mit besonderer Ehrerbiethung an die Brust drückte, und ihn darauf in eine elfenbeinerne Büchse legte, darinn er sein Siegel verwahrte. Die vierte Person, so Muhammed zur Annehmung des Islams einlud, war der

*) Allgem. Welthist. 19ter Theil, §. 108, 109. und die daselbst angeführten arabischen Schriftsteller.

der Nadschaschi, oder König von Aethiopien, der Aschama oder Atzam hieß; die fünfte al Hareth Ebn Ali Schamer, König von Ghassan, dessen Gebiet sich bis an Syrien erstreckte, ꝛc. Ahmed Ebn Jusef hat uns Abschriften dieser Briefe geliefert, (in hist. generali sect. 54, c. 9) sie scheinen aber nicht ächt zu seyn. Andre sagen, daß Muhammeds, Abubekers und Omars Siegel die Aufschrift gehabt habe: In duplex testimonium.*)

Othmans Siegel hatte die Aufschrift: Ich glaube an Gott, den Schöpfer und Regierer.

Ali: Das Königreich gehöret dem einigen, dem mächtigen Gott.

Hasan: Es ist kein Gott, als Gott, der wahre und offenbare König.

Moawijah I: Ein jegliches Werk hat seinen Lohn. Nach andern: Es ist sonst keine Stärke, als in Gott.

Jezid I: Gott ist unser Herr.

Moawijah II: Die Welt ist ein Betrüger.

Abdalmalek: Ich glaube an Gott unsern Heiland.

*) *Heineccius* de ueteribus Germanor. aliarumque nationum sigillis, Lipsiae. 1719. fol. p. 121. §. XIV.

Al Walid I: O Al Walid! ihr müsset sterben, und Rechenschaft von euren Handlungen geben.

Soliman: Ich glaube an Gott unsern Heiland.

Omar II: Omar, der Sohn Abdalaziz, glaubet an Gott.

Hescham: Ein weises Gericht ist ein fettes Lastthier.

Al Walid II: Walid! fürchte den Tod.

Jezid III: O Jezid! beharre bey dem, was recht ist.

Ibrahim: Ich traue auf den lebendigen Gott.

Merwan II: O weiser Mann, gedenke an den Tod.

As Saffah: Gott ist die Zuversicht des Abdallah, der an ihn glaubet.

Al Mohdi: Gott ist mein Genügen.

Musa al Hadi: Gott ist mein Herr.

Harun ar Raschid: Majestät und Macht (sind) Gottes.

Al Amin: Muhammed vertrauet auf Gott.

Al Mamun: Bittet Gott, und er wird euch geben.

Al Motasem: Gott ist die Zuversicht des Abu Ishak Ebn ar Raschid, und er glaubet an ihn.

Al Wathek: Gott ist die Zuversicht des Al Wathek.

Al Motawakkel: Auf Gott stehet mein Vertrauen.

Al Montaser: Wer sich bemühet der Furcht zu entgehen, zieht sie sich nothwendig zu.

Al Mohtadi: Wer die Regeln der Gerechtigkeit übertritt, und was recht ist, überschreitet, gehet irre.

Al Motamed: Glückselig ist der, der durch andrer Menschen Exempel unterrichtet wird.

Al Motaded: Nothwendigkeit hebet alle Wahl und freyen Willen auf.

Al Moktafi: Ali, der Sohn Ahmed, setzt sein Vertrauen auf Gott.

Al Moktader: Gelobet sey Gott, der seines Gleichen nicht hat, und der der Schöpfer aller Dinge ist.

Von den übrigen Chalifen findet man die Umschriften ihrer Siegel nicht bemerket.

So sehr ich auch noch ein Neuling in der Kenntniß des arabischen bin, so komme ich doch, nach morgenländischer Art, nicht ohne Geschenke zu den Kennern dieser Litteratur. Ich weis, daß ihnen diese dreyzehn Siegel angenehm seyn werden. Sie haben alle kufische Schrift, bis auf

auf das neunte, zehnte und eilfte, deren Buchstaben neu arabisch sind.

Sie sind aus der berühmten Praunischen Kunstsammlung allhier, und wurden mir von meinem werthesten Freunde, dem jetzigen Besitzer derselben, Herrn Siegmund Christoph Ferdinand von Praun, mitgetheilet.

Ich fand hiebey einen deutlichen Beweis, wie schwer Erklärungen von dergleichen Sachen sind, da ich doch sagen kann, daß ich drey der größten Kenner der arabischen Litteratur in Europa deswegen befraget habe. Wem wird nicht sogleich Casiri, Reiske und Hunt beyfallen? Ich schickte sie auch an unsern gelehrten Hrn. Prof. Nagel in Altdorf, der aber seine Muthmasungen so gleich widerrufte, als er die casirische und reiskische Erklärungen sah. Ich zeigte die Abdrücke dieser Siegel im J. 1768 dem Emir Jusef Abaissi, aus Damaskus, als er zu Ende des Junius durch Nürnberg reisete. Er ward von den Türken vertrieben, und floh wegen seiner Religion nach Wien, wo er das Französische lernete. Im J. 1766 befand er sich in England, und bekam, nach einer genauen Prüfung, einen Freypaß vom Staatssecretariat, welches sonst nicht leicht geschieht.*) Daher kommt es, daß er

*) S. Gentleman's Magazine, 1766. p. 100.

er ein bischen englisch spricht. Er kleidet sich türkisch, und ist ein sehr artiger und belesener Mann. Seine Muttersprache ist die arabische. Als er mich besuchte, zeigte ich ihm die Abdrücke dieser kufischen Siegel, aber er konnte nicht eines davon lesen, sondern blos das eilfte, so in türkischer Schrift ist, deren sich die meisten Araber im gemeinen Leben zu bedienen pflegen. Eben so fremde und dunkel war ihm auch die oben S. 41 vorgestellte Münze.

Von Hrn. D. Reiske, dem ich Abdrücke von diesen Siegeln übersendete, erhielt ich den 14ten April 1769 ein sehr höfliches Schreiben aus Leipzig nebst ihrer Dechifrirung. Er zeigte sich hierinn als der große Araber, der seines gleichen in Deutschland nicht hat, und der schon dieser großen Kenntniß wegen die Hochachtung aller Gelehrten verdienet. Indessen sendete ich bereits einige Monate zuvor meine Abbildung dieser Siegel nach Madrid, an den gelehrten Maroniten und königlichen Bibliothekar, *) Herrn Casiri, und nach London an Hrn. Channing, der sie seinem Freunde, dem Doct. Hunt in Oxford zeigte. Von Herrn Casiri erhielt ich ein Schrei-

g ben

*) Er wurde schon im Jahre 1748 aus Rom nach Madrid berufen, die arabischen Handschriften im Escurial zu untersuchen.

ben vom 25sten May, 1769, darinnen er diese Siegel so ausnehmend erklärte, daß ich ihm mit Rechte als einem Gelehrten, dessen Muttersprache die arabische war, und der seine Kritik so viele Jahre in Rom und Madrid an arabischen Handschriften schärfte, in der Erklärung der Siegel folgen kann.

Die Dechifrirung Hrn. Channings,*) und D. Hunts, betraffen nur die fünf ersten Siegel.

Ich

*) Er gab im J. 1766 Rhazes Abhandlung von den Pocken und Maßern, auf eigene Kosten arabisch und lateinisch heraus. Es scheinet, daß jetzt in England die orientalische Litteratur eben so wenig Liebhaber finde, als in Deutschland. You are extreamly obliging, (schreibt er mir) Good Sir, in accounting ſo ſlight a performance worthy Your Regard. *Rhazes* ſhou'd before this time have been followed by *Albucaſis*, had the Learned in *Europe* entertain'd the ſame favourable Sentiments with a few ſelect Friends here, who preſs'd me much to publiſh this laſt Author: in conſequence of which propoſals were publiſh'd two years ago. The work has long been ready for the preſs: and when J have names given in, ſufficient to anſwer the expence of printing it, it ſhall be done immediately, till then *Rhazes* tells me, J muſt defer it. For J will neither publiſh the *Latin* Tranſlation without the *Arabic* Text, nor put the Work into Bookſellers hands: nor print it at all,

Ich darf es wohl wagen, zu behaupten, daß noch nie arabische Denkmale so fleißig unter-

g 2 suchet

all, unless J can print it in a handsome manner. d. i. Ich bin Ihnen für Ihren Beyfall wegen des Rhazes, sehr verbunden, da Sie meine geringe Arbeit Ihrer Achtung würdigen. Abulkasem würde schon bereits auf den Rhazes gefolget seyn, wenn die Gelehrten in Europa eben so gesinnt wären, als es einige wenige auserlesene Freunde allhier sind, die mir sehr anlagen, diesen erstern Verfasser herauszugeben. Ich ließ auch wirklich vor zwey Jahren einen Subscriptionsplan drucken. Das Werk ist schon lange zum Drucke fertig, und wenn ich genugsame Subscribenten haben werde, die mich in den Stand setzen, die Kosten der Presse zu bestreiten, so soll es unverzüglich gedruckt werden: eher aber nicht, denn ich bin durch meine Ausgabe des Rhazes gewitziget worden. Die lateinische Uebersetzung mag ich nicht ohne den arabischen Text herausgeben; ich will ihn auch keinem Buchhändler überlassen; und lieber will ich Abulkasem gar nicht herausgeben, wenn ich ihn nicht schön der Welt vor Augen legen kann. Dieses Werk Abulkasems, der auch as Sobarawi heißt, ist lateinisch zu Straßburg 1532, fol. unter dem Titel, Ratio medendi herausgegeben worden. Es ist eine Chirurgie, welche Hr. Channing aus zwoen Handschriften der bodlejanischen Büchersammlung zu Oxford arabisch, nebst einer neuen lat. Uebersetzung liefern wird. Rhazes ist von J. J. Paulet im ersten

Ban-

suchet worden sind, als diese. Ich will nicht bey jedem Siegel eine Auslegung mit anhängen, sondern mich hüten, blose Muthmaßungen anzuführen, da es schon mit dem Lesen dieser Siegel äuserst schwer hergehet, und dieses per inductionem nach und nach gesucht und ausgefunden werden muß.

Ich

Bande der Histoire de la petite Verole (Paris, 1768. 12.) nach Hrn. Channings Ausgabe ins französische übersetzet worden. Ich muß noch beyfügen, daß man auch sechs Consessus des Hariri nach Schultens Ausgabe nunmehr englisch lesen kann. Der Titel ist: Six Assemblies, or ingenious Conversations of learned Men among the *Arabians*, upon a great Variety of useful and entertaining Subjects, formerly published by the celebrated *Schultens* in *Arabic* and *Latin*, with large Notes and Observations, explaining several peculiar Customs, Manners and Idioms of Speech among the *eastern* People; whereby much Light is thrown upon many Passages of Scripture, both of the Old and New Testament: together with a Collection of several proverbial sayings among the *Arabians*, with an Explanation of their singular Beauty and Propriety. The whole now translated into *English* with Improvements. By *Leonard Chappelow*, B. D. *Arabic* Professor in the University of *Cambridge*. London, 1767. 8. Hr. Chappelow ist durch seine vortrefliche Auslegung des Buches Hiobs bekannt.

Ich versichere, daß diese hier gelieferte Abzeichnungen auf das genaueste mit den Originalen überein kommen; wiewohl ich nicht in Abrede bin, daß es allemal besser ist, die Originale selbst zu untersuchen, wenn man Abdrücke in Wachs davon bekommen kann, wie ich an die Herren Reiske, Casiri, Channing, Hunt und Nagel gesendet habe. Eine Kleinigkeit, die dem Auge des Zeichners, oder dem Grabstichel des Künstlers entgeht, kann oftmals auf eine glückliche Spur führen, und der Schlüssel des ganzen Geheimnisses werden.

1. Das erste Siegel ist in schwarzen Jaspis gegraben. Die Schrift ist kufisch:

Abu Mansur	Abu Mansur
wathek billah.	qui confidit in Deo.

Der kufische Charakter ist, wie Herr Casiri in der Vorrede zur Bibliotheca *arabico-hisp.* Escurialensi anmerkt, den Africanern und Spaniern besonders eigen gewesen, und die darinn geschriebenen Bücher sind eben um die Zeit geschrieben worden, da die Wissenschaften in Spanien am meisten unter den arabischen Fürsten blüheten. Man sehe oben S. „ der ersten Abhandlung.

2. Ein Jasponyx, mit kufischer Schrift:

Sobehan	Sanctus
Allah.	Deus.

3. Schwarzer Jaspis, kufisch: Said Hosain nakib. *Said Hosain*, tribunus.

Nakib ist ein Ehrenname des Hauses der Emirs oder Scheriffe, die von Fatema, Muhammeds Tochter, abstammen. Im türkischen Gebiete heißt das Haupt der Scheriffe Nakib al Eschref. In Picarts Cérémonies & Coûtumes religieuses de tous les peuples du monde, T. 5, p. 248, Anmerk. F. steht durch einen Druckfehler Nakib Escuref. Dieser Nakib heißt auch Ewladi Resul Allah.*) Diese Scherifs **) tragen grüne Turbane, zum Unterschied der andern Muselmänner. Sie bleiben größtentheils in dem niedrigsten und verächtlichsten Stande, und genießen nur einige nichtsbedeutende Vorrechte, die auf ihre Glücksumstände keinen Einfluß haben, wie Herr Porter versichert.***)

4. Chalcedonier, kufisch:

La ilah Non est Deus

illa 'lla. nisi Deus. (ille uerus.)

5. Lapis nephriticus; kufisch:

Sa-

*) Demetr. Kantemirs Geschichte des othmanischen Reichs, S. 135, Anmerk. 50, der deutschen Ausgabe vom Jahre 1745.

**) *d'Herbelot* bibliotheque orientale, p. 783 und 785.

***) Anmerkungen über die Religion, Regierungsform und die Sitten der Türken, S. 127.

Salam Salus (illi)
jumin billah. qui in Deum credit.

6. Schwarzer Jaspis; kufisch: Nasr Ebn Schah Allah almottakl ala'llah. Nasr Ebn Schah Allah, qui in Deo confidit.

7. Weißer Jaspis; kufisch;
Allah wali Deus est tutor,
Allah rabhum Musa. Deus misericors. Moses.

Rabhum ist zwar sonst formae passiuae, wird aber auch öfters actiue gebraucht.

8. Schwarzer Jaspis; kufisch.
La chaula Non est potentia,
wala Kowat. neque uirtus (nisi in Deo.)
Ein Spruch aus dem Koran.

9. Lazurstein; neuarabisch: Ebn al Malek al Watek Emir Skandar Chond. Regis *Alwateki* filius Emir (Princeps) *Scandar Chond.*

Es scheinet das Siegel eines persischen Prinzen gewesen zu seyn.

10. Carneol; neuarabisch: Mottawakl al'Allah. Qui in Deo confidit.

11. Schwarzer Jaspis; neuarabisch:
Nasr min Allah Auxilium est a Deo,
wafatch karib. & uictoria in promtu.
Ein Spruch aus dem Koran.

12. Schwarzer Jaspis; kufisch:
Allah abod Deum colo.
Abdallah. Ego *Abdallah.*

13.

13. Schwarzer Jaspis; kufisch:

Allah la julad,	Deus nec generatur,
wala jalid.	nec generat.

Ist ein Spruch aus dem Koran, Sura 112. u. 3. wo es aber heißt, non generat, non generatur, oder non est generatus. Ein feyerlicher Spruch der Muhammedaner, der auch in den arabischen Gebetsformeln vorkommt; auch lieset man denselben auf einem Amulet, das Giulianelli beschreibet.*)

Ich muß hier dem Leser ein Compliment aus dem Horaz machen:

Si quid nouisti rectius istis,
Candidus imperti; si non, his utere mecum.

Zum Schlusse will ich noch etliche neuere arabische Aufschriften geschnittener Steine, in dem Museo der Gallerie in Florenz, aus dem Giulianelli **) anführen. Es sind zween Carneole.

Auf dem ersten stehen die Worte: Machmut Abd, so der Name des Besitzers ist, nebst der Jahrzahl 1107 (1693.)

Auf dem andern stehet:

Lotfac Batar	*La tua bellezza è sagace.*
Mammad Aulejad.	Maometto *figlio o Nipote di Aulejad.*

*) Memorie degli Intagliatori moderni in pietre dure, cammei, e gioje, con supplementi & Note; da *Andrea Pietro Giulianelli.* In Livorno, 1753. 4. S. 110.

**) S. 111.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Murr, Christoph Gottlieb <<von>>,

Christoph Gottlieb von Murr drey Abhandlungen von der Geschichte der Araber überhaupt derselben Münzen und Siegeln

Nürnberg 1770

Num.ant. 82

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10741775-6
VD18 10547738